

elan

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

24. April / Dortmund /
Festival der Jugend

So ein Tag, so
wunderschön...



Von elan aufs Kreuz gelegt: Hans-Lothar Fauth,
Lehrlingsschinder, Erpresser, Nachtclub-Boß
und Nr. 1 der Ostsee-Gastronomen

S.4-7

Hallo, Freunde der Nacht!

... und wie er es mit der Unterwelt, mit der Polizei und Mao hält

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jenken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Schutz

Ein „Männerschutz“, auch Kondom, Präservativ oder Pariser . . . , schützt nicht nur den Mann, sondern auch die Frau vor unerwünschter Schwangerschaft.

„Bravo-Poster“, 2/76

Intelligenz

In der Jungen Union und in einzelnen Arbeitskreisen der CSU werden inzwischen die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Intelligenzforschung mit großem Interesse und Ernst diskutiert.

„Bayernkurier“, 7. 2. 76

Freude

Mit Lob und anerkennenden Worten kann ein deutscher Chef seiner Sekretärin mehr Freude bereiten als mit einer Gehaltserhöhung.

„Die Welt“, 16. 1. 76

Schweinsgalopp

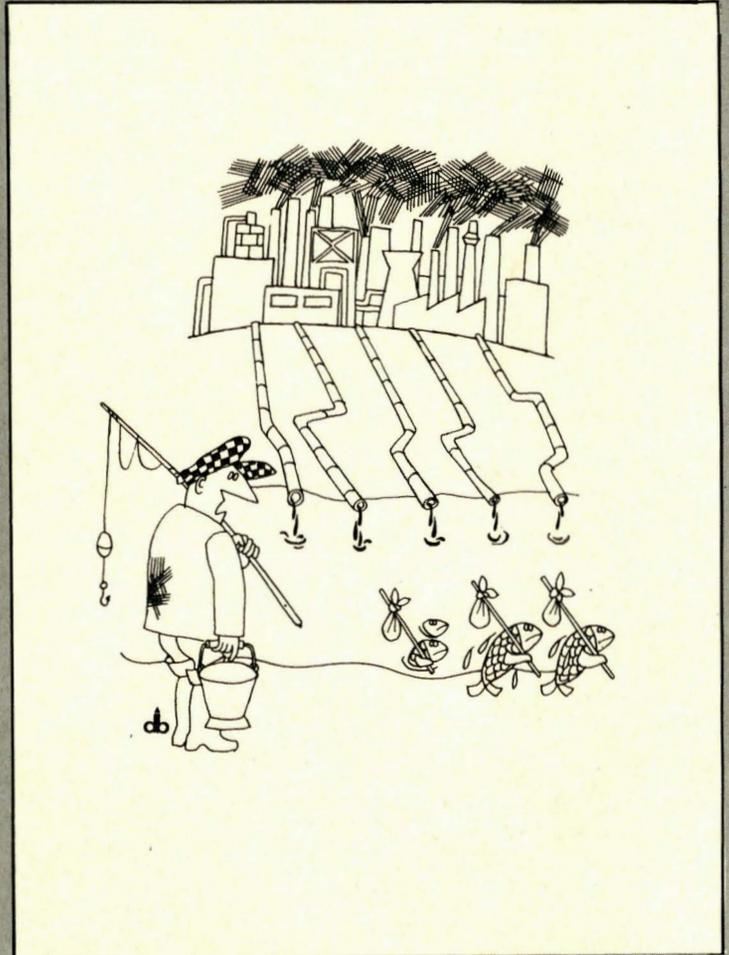
„Der Einfluß eines 20-Minuten-Laufs auf die Atemfrequenz des Schweins“ (Thema einer Doktorarbeit der Universität Marburg).

Kurznachrichtendienst 11/76

Elternpflicht

Die älteste Saarbrückerin, eine 101 Lenze zählende Frau, ist von den zuständigen Behörden zur Erstimpfung für Kleinkinder bestellt worden. Den Eltern des „Kindes“ wurde nach gutem Amtsbrauch Strafe angedroht, falls sie den Impftermin nicht nachkommen sollten.

„Ruhr-Nachrichten“, 9. 2. 76



Man trägt Hut . . .

In China gibt es noch Klassenkämpfe. Man kämpft hier nicht nur gegen die Feinde außerhalb des Landes, sondern auch gegen die inneren Feinde. Leute, die Hut tragen, sind Antirevolutionäre, schlechte Elemente . . .

„Die Welt“, 6. 3. 76

Chiles Fortschritt

Chile atmet auf: 1973 betrug die Inflationsrate 508 Prozent, im Jahr darauf 375 Prozent und im vergangenen Jahr nur noch 340,7 Prozent.

„Die Welt“, 8. 1. 76

Passend

Wang Shu (51), Botschafter der Volksrepublik China in Bonn, setzte sich - passend zum Mao-Look - die Narrenkappe auf . . . Am närrischen Treiben . . . nahm er lebhaft teil.

„WAZ“, 26. 2. 76

Flirt-Verbot

Solltest du nach China reisen, flirtie nie mit einer Chinesin . . . Flirten ist der schwerste Benimmfehler, der einem Ausländer im Reich Maos unterlaufen kann.

„pop“, 2/76



Die Fratze des gewöhnlichen Kapitalismus: Hans-Lothar Fauth, Unternehmer-Boß, CDU-Funktionär und Lehrstellenräuber. Wie elan dem Dunkelmann auf die Schliche kam, lest ihr auf den **Seiten 4-7**
elan-exklusiv:



Festival der Jugend:

Das sind die letzten Informationen zum Festival der Jugend. Alles weitere Wissenswerte müßt ihr selbst herausfinden: am 24. April in Dortmund.

Seiten 8-9

DKP-Parteitag:

elan veröffentlicht Aussagen des Bonner Parteitags. Zum Beispiel das, was die bürgerliche Presse verschweigt.

Seiten 14-15



Breitensport:

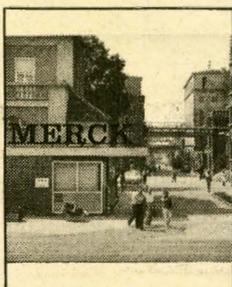
Auf welche Probleme stößt ein Jugendlicher, der ernsthaft Sport treiben will? Werden ihm ausreichende Möglichkeiten geboten? elan begleitete Hansi, Elke, Peter und André beim Fußballspielen und in der Freizeit.

Seiten 24-25

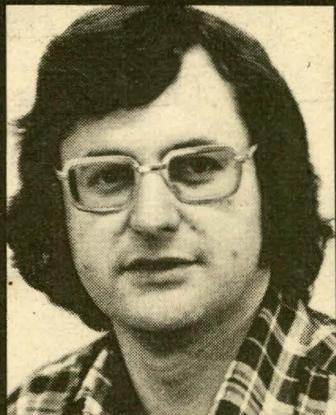
Betriebsreport:

Das Chemie-Unternehmen Merck in Darmstadt will 132 Lehlrlinge nach ihrer Prüfung auf die Straße setzen. Die Solidaritätskampagne läuft.

Seiten 26-27



Lieber Leser



Parteitage der Kommunisten sind hierzulande stets ein besonderes Ärgernis der bürgerlichen Zeitungsfabriken. Da hat man sich seit Jahren eingestellt auf die Taktik des Totschweigens, die nur manchmal mit einem Schuß aus der Dreckspritze der Verleumdung unterbrochen wird. Da tröstet man sich und andere, daß die DKP schließlich völlig unbedeutend sei. Und da muß man dann durch verkniffene Augen zur Kenntnis nehmen, daß eben diese DKP international und national zu einem bedeutenden Faktor fortschrittlicher politischer Entwicklung wurde. Denn auch die Berufsreaktionäre des Hauses Springer wissen natürlich genau, daß es mittlerweile keine fortschrittliche Bewegung gibt, in der nicht

Kommunisten zuverlässige und mobilisierende Partner sind. Und deshalb wissen die Macher der „öffentlichen Meinung“, daß die DKP so unbedeutend nicht ist, wie sie Herr Springer gern hätte. Deshalb konnte es auch keinesfalls verwundern, daß sich auf der Pressetribüne des Bonner Parteitages über 250 Journalisten aus dem In- und Ausland eifrig Notizen machten. Darunter selbstredend auch alle diejenigen, nach deren gedruckten Worten die DKP doch so unbedeutend ist. Die „Bonner Berichte“ des WDR strahlten gar ein sechseitiges Manuskript aus, daß diese Arroganz schon durch seine Länge widerlegte.

Liedermacher Franz Josef Degenhardt: „Das ist doch verdächtig, wenn in einer solchen Sendung sechsmal hintereinander betont wird, wie klein und schwächlich die DKP sei.“

Und da gibt es dann auch die ewigen Probleme des reaktionären Journalismus, die sich aus dem traditionell gestörten Verhältnis zur Wahrheit ergeben. So passierte Springers „Welt“ der Lapsus, vom „Abblocken“ einzelner Anträge zu sprechen, als die Antragsdebatte noch gar nicht begonnen hatte. Da wird dann das Verhältnis der kommunistischen Parteien untereinander als so zerstritten beschrieben, daß man als Delegierter beim Betreten der Bonner Beethovenhalle wohl eher eine Saalschlacht als einen Parteitag erwarten durfte.

Doch die Schlacht blieb natürlich aus, weil es die erwünschte Zerstrittenheit nur auf den Wunschzetteln derjenigen gibt, denen sie Vorteile bringt. Und für die es gar nicht erfreulich war, aus dem Munde des Vertreters der KP Frankreichs dieses zu hören: „Der Idee der Konferenz von 1969 verpflichtet, wonach das Bestehen von Meinungsverschiedenheiten in keinem Fall die gemeinsame Aktion für gemeinsame Ziele behindern darf, wollen wir unsererseits darauf achten, immer enger die Zusammenarbeit unserer beiden Parteien zu entwickeln, auf der unerläßlichen Grundlage des proletarischen Internationalismus und der Unabhängigkeit jeder unserer Parteien.“

Und DKP-Vorsitzender Herbert Mies betonte:

„Unsere internationalistische Haltung gefällt den Feinden der Arbeiterklasse natürlich nicht. Neuerdings geben uns großbürgerliche Zeitungen sogar den Ratschlag, zumindest etwas weniger internationalistisch zu sein. Wir denken nicht daran, derartigen Ratschlägen zu folgen.“

Das war für die Propagandisten der Bosse so niederschmetternd, daß die Berichterstattung ihres Flaggsschiffes „Bild am Sonntag“ über das unliebsame Ereignis aus diesem „informativen“ Artikel bestand: „Die Roten tagten. DKP-Parteitag in Bonn, an dem auch SED-Funktionäre teilnahmen: Im Osten nichts Neues.“

Was im Osten neu ist, können unsere Leser einem Report über den KPdSU-Parteitag entnehmen. Und was Delegierte des Bonner DKP-Parteitages wirklich meinen, das steht auch in diesem elan.

Hans-Jörg Hennecke

(Hans-Jörg Hennecke)

Wie elan-Redakteure dem Lübecker Gastronomen-Boß, CDU-Funktionär und Lehrstellen-Räuber Hans-Lothar Fauth auf die Schliche kamen:



Hansestadt Lübeck. Am Morgen dieses 8. März 1976 sitzt im ersten Stock des Hauses Mühlenbrücke 11 ein Mann in seinem pompösen Büro. An der Wand hinter dem wuchtigen Schreibtisch ein heraldisches Stadtwappen der Stadt Lü-

beck, mit Doppeladler und reichlich verschnörkelt. Daneben eine Traditionsfahne des Wirtverbandes von 1890. Davor ein schwerer Sessel, über der Lehne ein weißes Tuch mit aufgestickter Krone. Damit jeder weiß: Hier sitzt der Boß. So

früh ist der Mann mit den verlebten Gesichtszügen eigentlich selten hier anzutreffen. Hans-Lothar Fauth, unter anderem Besitzer des bedeutendsten Nachtclubs in Lübeck und Umgebung, denkt an das mysteriöse Telefongespräch

vom Samstagabend: Ein Herr S. aus Hamburg hatte mit ihm telefoniert und vor den finsternen Machenschaften eines Jugendmagazins elan gewarnt! Heute will der Mann vorbeikommen und Einzelheiten mit ihm besprechen.

Wie war das doch noch: Am 18. Februar hatte dieser Herr Rohde von elan bei ihm angerufen. Und er, Fauth, hatte voll vom Leder gezogen, seine Ferkeleien gegen die bescheidenen Verbesserungen im neuen

Jugendarbeitsschutzgesetz vom Stapel gelassen, mit seinen Beziehungen zur CDU-Landesregierung Stoltenberg, zur Polizei und zur Unterwelt geprotzt... Auf jeden Fall waren seine Rechtsanwälte einigermaßen besorgt. Etwas mehr Vorsicht, hatten sie gemeint. Immerhin ist er ja wer: Präsident des Hotel- und Gaststätten-Verbandes im touristen-trächtigen Ostsee-Bereich Lübeck/Travemünde, Vorstandsmitglied der CDU Lübeck-Mitte, einflußreicher Gastronom...

Von Georg Rohde

Um 11 Uhr läutet es. Fauths Sekretär öffnet, geleitet den sehnsüchtig erwarteten Herrn S. und seine Begleiterin, Frau K., in das Zimmer vom Chef.

Fauth ordert Kaffee. Herr S. schiebt ihm ein Flugblatt über den Schreibtisch, herausgegeben vom Jugendmagazin elan. „Das soll gegen Sie verbreitet werden... Ihr etwas leichtfertiges Interview...“

„Das war nicht leichtfertig“, sprudelt es aus Fauth heraus. „Das war sehr bewußt. Das Jugendarbeitsschutzgesetz wurde nicht verabschiedet. Das wird auch nicht verabschiedet. Wir werden auf alle Fälle dieses Gesetz boykottieren.“

„Wir boykottieren den Jugendarbeitsschutz“

Dies neue Jugendarbeitsschutzgesetz, das als bescheidene Verbesserung die Abschaffung der Sonntagsarbeit für Lehrlinge im Hotel- und Gaststättengewerbe vorsieht, steht auf der Abschußliste der Bosse. Die ziehen alle Register der Erpressung: Wir streichen 100 Lehrstellen, heißt es im Raum Pirmasens. Aus Aschaffenburg drohten die Unternehmer den Schulabgängern: „Viele von euch werden

Lehrstellen-Räuber und Erpresser

Absagen von zugesagten Ausbildungsplätzen erhalten.“ Die CDU/CSU-Länder forderten die Beibehaltung der Sonn-

Night-Club Fauth

Lübeck · Am Theater

Night-Club Fauth · D-24 Lübeck 1 · Mühlenstraße No 11

Herrn Rohde im
Jugendmagazin
E l a n
Brüder Weg No 16
46 Dortmund



Norddeutschlands
führender Night-Club mit
Tanz- und Showkapellen
und internationalen Stars.

Ihre Zeichen: Ihre Nachricht vom: 18.2.1976 Unser Zeichen: F./Hö. Lübeck, den 19.2.1976

Sehr geehrter Herr Rohde!

Aus der schönen Hansestadt Lübeck viele Grüße. Anbei das Bild.

Hachachtungsvoll

Nach dem Telefon-Interview mit elan gab sich Fauth zunächst noch kumpelig und schickte viele Grüße aus der schönen Hansestadt Lübeck.

tagsarbeit auch für Jugendliche unter 18 Jahren.

Und Fauth in Lübeck forderte den totalen Lehrstellenboykott und steuerte eine besonders zynische Variante bei: „Na, gut, Freunde. Wir werden euch zeigen, daß es nicht geht. Wir werden Lehrlinge einstel-

len. Und dann werden wir von unserem Kündigungsrecht Gebrauch machen. Wir können diese Leute nicht lebensstüchtig erziehen.“

Fauths menschenverachtendes Glaubensbekenntnis, das er bei jeder Gelegenheit wiederholt, stößt auf empörten Pro-



Hans-Lothar Fauth bei der Arbeit. Hier saß er auch, als ihm von elan der Kopf gewaschen wurde.

test. Die Gewerkschaftsjugend führte Aktionen durch, die demokratischen Jugendverbände gingen auf die Barrikaden. Blindwütig schlug Fauth um sich, stellte Strafantrag gegen den SDAJler Wolfgang Dietrich, der ihn folgerichtig einen Lehrstellenräuber und seinen Verband eine Erpresserbande genannt hatte. Hans-Lothar Fauth hat inzwischen das Flugblatt gelesen, das ihm die beiden rechtschaffenen Personen rübergereicht haben. Und gibt sich betont selbstsicher: „Das sehe ich jetzt vom Showbusiness – je schlimmer, um so schöner für mich. Ich kann die ganzen Skandale gebrauchen.“

„Skandale sind mein Geschäft“

Und dann werde ich immer noch ein bißchen Öl reintroffen.“ Herr S. gibt hilfreiche Tips: „Sichern Sie

Originalton Fauth



Originalton Fauth

Sehr geehrter Gast!
Halo, Freunde der Nacht!



Hierdurch willkommen und besten Dank für Ihren Besuch im Night-Club Fauth. Wir freuen uns wenn Ihnen die besondere Gestaltung UNSERES Hauses zusagt.

ICH will nicht, daß Sie glauben, einen Heiligen vor sich zu haben. ICH mache auch MEINE Fehler. ICH zahle sogar Sozialabgaben für MEINE Mitarbeiter. Aber diese neuen Jugendberufshilfengesetze, das die Sonntagsarbeit für Lehrlinge verbietet, ist für UNS Unternehmer ein Skandal!

Da haben wir gesagt: Na gut, Freunde, wir werden auch sagen, daß es nicht geht. Wir werden Lehrlinge einstellen. Doch dann setzen wir sie einfach wieder auf die Straße. Denn haben wir immerhin UNSERE Lehrlinge bezahlt. Eine Sonntagsarbeit können wir diese Leute eben nicht lebenswichtig ersehen!

ICH muß Ihnen sagen, daß ein Lehrling heute viel besser ist als eine Auszubildende. Heute kommt, daß er UNS noch Fehler macht.

Wir arbeiten lieber mit der Ausfälle, ja sogar mit dem Privatbesitzer. Die sind uns viel willkommener und billiger!

Früher, als ICH noch lernte, da bekam ICH 20 Mark im Monat. Da war ICH noch eine echte Kraft für den Meister.

Das ist eine ganz bräve Sache, was die Früder mit dem Jugendberufshilfengesetz vorhaben. Und ICH gebe dem Lärn noch WR geben diesen Typen den Bröckel, an dem sie UNS wüßigste! ICH bin rüber-kaufschlau! Und ICH sage immer: Wenn UNSERE Groß-eltern und MEINE Eltern so gehendehilfen, was es die Bibel vorzuschrei, dann hätten wir keinen Konsumismus und auch keinen Sozialismus.

Dann sollte alles in bester Ordnung!

Denn können UNS die Gewerkschaften nicht billigtigst unterstützen und UNS als Ausbeuter beschuldern!

Sehen Sie: ICH will kein Kapital sammeln. ICH brauche keine Häuser, ICH brauche keine Grundstücke. ICH habe ein Haus!

ICH sage immer: Übung macht den Meister!
In diesem Sinne: besser biblisch biblisch bleiben!

Her
Präsident des Hotel- und Gaststättengewerbes Lübeck/Tresemünde
Schreibmaschin in der Lühringstraße 40/41

„Hallo, Freunde der Nacht...“ Dieses Flugblatt verbreitete elan in Lübeck. Alles Original-Zitate von Gastronomen-Boß und CDU-Funktionär Hans-Lothar Fauth.

sich durch Kontakte zur Landesregierung, zu Ihrem Verband, zu anderen Stellen ab.“ Fauth nickt: „Ich kann Ihnen sagen, daß ich zu den Stellen, die für mich wichtig sind, gute Verbindungen habe.“ Herr Fauth prahlt nämlich gern mit dem Einfluß, den er und sein Unternehmerverband auf den „Club Der Unternehmer“, die CDU, haben. Die CDU-Landesregierung soll in Sachen Jugendarbeitsschutz nach seiner Pfeife tanzen? Kein

„Die CDU tanzt nach meiner Pfeife“

Problem! Fauth: „Es wäre Herr Stoltenberg schlecht beraten, wenn er es anders machen würde.“ Immer, wenn er die Ausbeuter- und Erpresser-Visage zu deutlich hat durchblicken lassen, versucht Fauth schnell, sich etwas progressiv-dynamisches Rouge



aufzulegen: „Ich bin eigentlich in der CDU ein ganz weit außen stehender Lin-

Dieser Mann hat viele Gesichter

ker. Ich habe hier den Beinamen ‚Der Rote Arbeitgeber‘. ‚Ei der Daus! Die linke Schminke ist aber schnell wieder runter.“

Herr S. warnt Hans-Lothar Fauth erneut vor elan-Machenschaften: „Die haben neulich Waffenschieber enthüllt. Ehrbare Leute, Besitzer einer Altbau-Renovierungs-Firma, Chef einer Wagen-Vermietung...“

Fauth: „War ich auch dabei?“ Herr S.: „Sie werden dabei nicht namentlich erwähnt.“

Fauth: „Da waren die aber schlecht informiert, diese Leute.“

Hans-Lothar und die Unterwelt

Jaja, Hans-Lothar Fauth und die Unterwelt. Das ist ein Kapitel für sich. Freimütig bekennt er vor seinen beiden Gästen, daß er mal den Spitzel für die Polizei macht, einen Ganoven ans Messer liefert, auf der anderen Seite aber mit der gleichen Leidenschaft auch der Unterwelt die heißen Tips zukommen läßt. Fauth ist sicher, daß er sich da immer so durchklavieren kann: „Da herrscht eigentlich ein gutes Einvernehmen. Da können Sie die Leute hier nicht schocken.“ Ganz schön viele Gesichter hat dieser Unternehmer-Boß. Aber das ist noch längst nicht alles, was CDU-Mann Fauth zu bieten hat.

Herr S. weiß viel. Nicht nur, daß Fauth sich gern mit einem Hauch von Exotik umgibt und in seinen Hotels Mao-Bibeln auslegt...

Herr S.: „Am 17. 2. waren Sie in Dortmund, im Hotel ‚Römischer Kaiser‘. Am 18. 2. tagte dort der Herr Aust von der KPD/ML. Es gibt Leute, die da Verbindungen herstellen wollen...“ Und in Schleswig-Holstein haben die

Maoisten auch noch kein Tönchen gegen Fauths Erpressungspolitik verlauten las-

Der Unterkiefer klappt herunter

sen. Fauth klappt der Unterkiefer herunter. Die Brille fällt ihm aus der Hand. Er stottert: „Ja, em, das muß ich Ihnen sagen. Daß ich in Dortmund war, ist eine ganz einfache Sache. Ich kam aus, eh, aus Aachen und habe in Dortmund... Warum haben wir da eigentlich übernachtet? Das war die einfachste Möglichkeit zu unterbrechen. Daß da irgend jemand sich trifft oder tagt und so weiter... Das hör' ich jetzt zum erstenmal. Weil ich zu derartigen Leuten überhaupt gar keine Verbindung habe.“

Aber so einfach ist das nun wiederum wohl doch nicht, wie sich eine Viertelstunde später erweist.

Auf die Frage von Herrn S., ob er bereit sei, im Auftrag staatlicher Stellen die Maoisten zu fördern, um den sozialistischen Kräften in der BRD das Leben zu versauern, meint Fauth plötzlich: „Das ist schon richtig. Deshalb habe ich ja auch

Der Boß liebt schmutzige Geschäfte

die Mao-Bibeln ausliegen. Ich bin ja auch da drin... Darüber kann man sich unterhalten.“



Überall in Lübeck hängen die Plakate des Jugendmagazins elan gegen die Ausbeutung der Arbeiterjugend im Hotel- und Gaststättengewerbe. Jedesmal ein Roter Kuckuck für Hans-Lothar Fauth...

Herr S. bittet um Diskretion. Fauth nebulös: „Ich habe mein Konzept. Ich weiß, was ich will. Und wenn ich so nicht denken würde, würde ich gewisse Dinge nicht tun.“

„Dann geht das Scherengitter runter...“

Das Gespräch neigt sich dem Ende entgegen. Herr S. ist noch etwas besorgt und fragt, ob für den heutigen Abend Polizeischutz benötigt wird. Aber nein, meint Fauth und spult sein von Al Capone entlehntes „Sicherungsprogramm“ ab: „Rein kommen die Flugblattverteiler immer. Die kommen nur nicht raus. Ich habe eine bärenstarke Kellnermannschaft. Die sind immer sehr schnell bei der Hand. Dann geht ein Scherengitter runter. Also, entwischen kann uns keiner.“

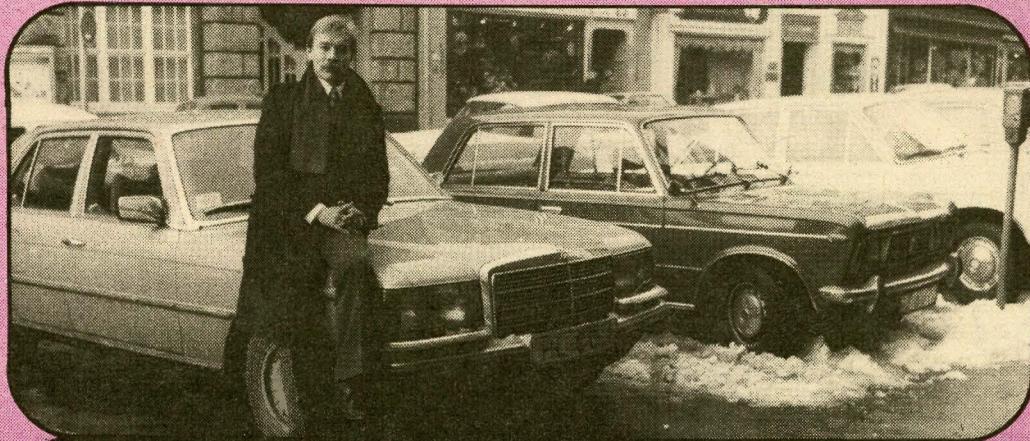
Herr S. und Frau K. sind beruhigt und verabschieden sich nach rund einstündigem Gespräch.

Doch kaum treten die beiden an die frische Lübecker Luft, da geht mit ihnen eine seltsame Veränderung vor: Aus dem Herrn S. und der Frau K. werden wieder elan-Redakteur Georg Rohde und eine elan-Mitarbeiterin. Tja, Herr Fauth... Aber es soll heute noch einmal Fauth-live geben:

Am Nachmittag streifen die elan-Redakteure Peter Bubenberger und Georg Rohde durch das schöne Lübeck. Die Holstenstraße lang, durch das Nachtjackenviertel, bis der Night-Club Fauth auftaucht. Fauths dicker Mercedes HL – CC 1 steht gegenüber. Noch schnell ein paar Erinnerungsfotos an diesen denkwürdigen Tag. Da taucht der Chef persönlich auf! Mit wehenden Haaren, Faust und Aktenkoffer schwingend, schlägt er auf die elan-Redakteure ein, schreit nach der Polizei. Es geht aufs Polizeiviertel. Fauth, krebsrot im Gesicht, krakeelt den

Fauth live: Die Fratze des Kapitalismus

Wachhabenden eins vor. Die Augen quel-



Elan-Redakteur Georg Rohde und Fauth-Mercedes HL – CC 1. Wenige Sekunden später kommt der Chef persönlich angerannt, schlägt wü-

tend um sich und will Anzeige wegen „Sachbeschädigung“ erstatten. elan veröffentlicht das Beweisstück!

Hotel- und Gaststätten-Verband in der Hansestadt Lübeck e. V.



Einschreiben mit Rückchein

Herrn
Chefredakteur des
„elan“
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1

Stempel: 12. März 1976

100 Lübeck i. d. N. März 1976

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Das, was ich beschuldigen habe, kann ruhig an die Öffentlichkeit kommen. Nur darf ich Sie sehr herzlich darum bitten, als verantwortungsbewusster Redakteur wahrheitsgetreu zu berichten und Vermutungen oder gar Unterstellungen böswilliger Art zu unterlassen.

Auf das laienhafte Verhalten vor der freien Journalistenkammer Stürmann aus Hamburg, und Pfl. Karin Heller, die für Ihr Jugendmagazin arbeiten und sich mir gegenüber als hilfreiche Personen ausweisen, möchte ich nicht näher eingehen. Ich wäre bereit, Ihnen in einem Gespräch den tatsächlichen Auftritt der o.g. Personen mitzuteilen, und ich glaube, daß Sie dann Herrn Stürmann für denartige Einmische nicht mehr gebrauchen. Daraus, daß ich trotz Bitten von Herrn Stürmann, die Polizei zu alarmieren als Schutz für die Stürmanns seitens Ihres Verlages am 8. März 1976 in meinen Night-Club, dieses nicht getan habe, mögen Sie erkennen, daß ich die Mission der beiden frühzeitig durchgeheut hatte. Kurz gefaßt: Der Junge redet zuviel Unsinn! Ganz davon abgesehen würde ich niemals die Polizei für denartige Lapellen beistehen, denn ganz sicherlich haben sie andere Aufgaben zu erfüllen, als politische Extraktionen in meinen Night-Club zu unterbinden.

mit freundlichen Grüßen

Hans-Jörg Hennecke

Als es Fauth endlich dämmerte, wem er auf den Leim gekrochen war, wurde er offiziell, verlangte wahrheitsgetreue Berichterstattung und meinte, er hätte den Herrn S. ohnehin von vornherein durchschaut.

len hervor. „Du dreckiger Hund!!!“ beschimpft der sonst so selbstsichere und gelassene Unternehmer-Boß den Mann, den er als Herrn S. kennengelernt hat. Die Fratze des gewöhnlichen Kapitalismus – live.

Irgend jemand muß Hans-Lothar Fauth in den folgenden Tagen aufgeklärt haben, daß er ganz schön unangenehmes Zeug geschwätzt hat. Er versucht die Scharte auszuwetzen und setzt sich mit elan-Chefredakteur Hans-Jörg Hennecke in Verbindung. So von Chef zu Chef, meint er, könne man da wohl ins Geschäft kommen. Fauth atmet auf, als er hört, daß keine Zeile das Haus verläßt, die der Chefredakteur nicht persönlich gesehen hat.

Und so ist es auch geschehen.

An die Abonnenten, Leser und Freunde des „elan“!

Damit es weiter vorwärtsgen kann, benötigen wir Geld. Uns treffen die Preiserhöhungen besonders stark, da wir das preisgünstigste Jugendmagazin in der BRD sind. Das wollen wir auch weiter bleiben. Deshalb müssen wir sparen. Dazu kann jeder beitragen, indem er sein Jahresabo von 13 DM jetzt bezahlt! Damit sparen wir

1. das Rechnungschreiben;
2. das Briefporto;
3. die Rechnungsbuchungskosten;
4. die evtl. Mahnkosten und Bearbeitungszeit.

Das macht insgesamt eine Menge Geld aus.

Deshalb rufen wir Euch auf:

- Bezahl Euer Jahresabo von 13 DM mit der beiliegenden Zahlkarte!
 - Helft durch Spenden den Preis von 1 DM für „elan“ halten zu können! (Man kann z. B. den 13-DM-Betrag aufrufen.)
 - Werbt neue Abonnenten und erhöht den Freiverkauf!
- Konten: BfG-Dortmund, Kto.-Nr. 10 068 742; PSchKto Frankfurt Nr. 2032 90-600.

SO EIN
TAG, SO
WUNDER



Endlich! Der April ist da – und damit das Festival der Jugend. SDAJ und MSB Spartakus laden ein: kommt alle am 24. April nach Dortmund. In die Westfalahallen. Und ringsum. Denn da gibt es fast nichts, was es nicht gibt.

SCHÖN...

Angela Davis kommt!

Rock, Folklore, Liederwettbewerb, Motorrad-Rallye und das Endspiel um den elan-Fußballpokal. Das gibts in Dortmund. Und noch vieles mehr: 10 Kilometer Basar vor den Westfalahallen. Da gibt es u. a. Spezialitäten aus allen möglichen Ländern an Essen und Trinken. Und zwar zu mäßigen Preisen. Außerdem steigen an allen Ecken und Enden Diskussionen. Treffs von Lehrkräften, Wehrpflichtigen, Schülern usw. Und internationale Aussprachen. Prominente Kämpfer der anti-imperialistischen Weltbewegung sind dabei. Zum Beispiel Angela Davis aus den USA!

Wie kommt man nach Dortmund?

Wer noch nicht weiß, wie er anreisen soll: Sonderzüge und Busse fahren aus allen Teilen der Bundesrepublik. Zu supergünstigen Sonderpreisen. Mit Programm schon bei der Anfahrt. Informationen gibt es bei allen SDAJ- und MSB-Gruppen. Und deren Mitgliedern. Die verkaufen die Eintrittskarten fürs Festival derzeit übrigens noch für 5 DM. Obwohl sie 10 DM kosten...

Vor-Festival-Veranstaltungen



Bis zum Festival gibt es in verschiedenen Orten auch noch Vorbereitungs-Veranstaltungen.

Zum Beispiel am 8. April in Mannheim. Um 19.30 Uhr. Mit „Floh de Cologne“ und ihrer Rock-Show „TILT“.

Die Motorradfans treffen sich auch vor dem Festival noch einmal. Am 3./4. April zur Orientierungsfahrt in Weiden-

hausen. Das liegt an der B 255, zwischen Bledenkopf und Gießen. Natürlich wird an diesem Wochenende nicht nur der Feuerstuhl bewegt. Duffe Freizeitbeschäftigung gibt es außerdem. Und für Übernachtung ist auch gesorgt. Wer mitmachen will, wendet sich an Reinhard Müller, Bahnhofstraße 53, 3568 Gladenbach.

Besucht mal elan...

Natürlich ist elan auch dabei, wenn das Festival der Jugend steigt. Nicht nur mit dem Fußball-Pokal. Auch mit vier Ständen im Rundgang der großen Westfalahalle. elan hat einige Bonbons für die Festivalbesucher vorbereitet. So kann man sich z. B. seine eigene Festivalzeitung drucken lassen. Mit dem großgedruckten Hinweis, daß Paul Butt (oder wie immer du heißt) am 24. April in Dortmund auch dabei war. Also: besucht uns mal...

127 Rockgruppen folgten elan-Aufruf

Man steht auf Rock-Jazz oder Jazz-Rock hier in unserem Land.

Zwischen Kiel und Konstanz hocken sich wöchentlich Tausende Fans dieser Musik zusammen, nicht um sie zu hören, sondern um sie selber zu machen. Das ist das Fazit des Amateur-Rock-Wettbewerbs, den elan im Rahmen des Festivals der Jugend veranstaltet. 127 Gruppen hatten bis zum Anmeldeschluß Namen und Besetzung geschrieben, auf kleinen Schnipseln, mit langen Besreibungen oder gar Demo-Bändern. Sie wollen dabei sein,

wenn man Erfahrungen austauscht, wollen mitmachen bei der Super-Session in der Halle II am Westfalenpark. Da mußten wir dann fix Vorentscheidungen organisieren: In Hamburg in der Fachhochschule Bergedorf am 16. April, in Nürnberg im Kommunikationszentrum am 11. April; in Pforzheim in der Schwarzwaldsängerhalle am gleichen Tag. Außerdem gibt fünf Entscheidungen in Nordrhein-Westfalen und eine für Niedersachsen und Bremen zusammen. Die Ausscheidung für die hessischen Gruppen läuft in die hessischen Gruppen für Gießen oder Frankfurt und die

Amateur-Rock-Bands aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland feten zusammen am 10. April in der Mensa der Fachhochschule in Koblenz. Auf diesen Vorentscheidungen kann man schon einen kleinen Vorschmack darauf bekommen, was es in Dortmund geben wird. Und da gibts dann auch Gelegenheit noch Karten zum Vorzugspreis für die Westfalahalle zu erstehen. Und in den Anmeldungen wurde klar: Es geht nicht nur um den Sieg und den Gewinn. Die Formationen fanden allein die Idee und die Möglichkeit schdufte und wollten dabei sein.

Jugend

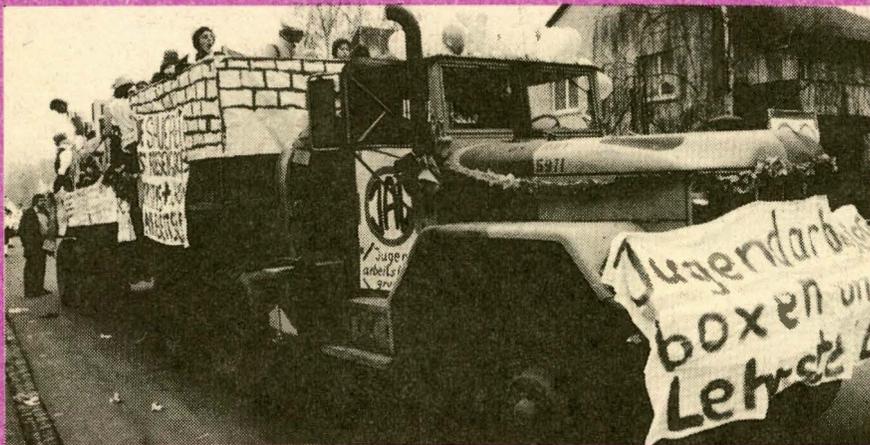


in Aktion

für

Humba-täterää und Lehrstellenboxen

In Köln machten die hochbezahlten Berufsnarren Arbeitslose zum Ziel ihrer faulen Witze. Im Gießener Karnevalszug waren jugendliche Arbeitslose selbst dabei und prangerten die Mißstände an: „Die Sauerei ist riesengroß – erst 15 und schon arbeitslos.“ Auf dem Wagen fand ein großes Lehrstellen-Boxen statt – über 1000 jugendliche Arbeitslose liegen in Gießen auf der Straße. 80 000 Gießener am Straßenrand spendeten reichlich Beifall für die Idee der „Jugendarbeitslosengruppe des Jugendzentrums“, Jugendliche, die nicht resignieren, sondern für Ihre Forderungen eintreten!



Viel los bei der Aktionswoche am Scholl-Schulzentrum:

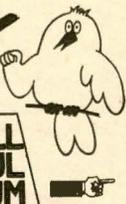
ROTER KUCKUCK UND VIEL DISKUSSION

ROTE
SCHÜLER
PRESSE

SDAJ - Bremerhaven

UNTERM

SCHOLL
SCHUL
ZENTRUM



Roter Kuckuck am Scholl-Schulzentrum in Bremerhaven. Zu pfänden gibt's genug. Die Lehrmittelfreiheit wird immer mehr abgebaut.

Die Bibliothek ist schlecht ausgestattet. Entweder sind Bücher nicht vorhanden oder zu alt zum Gebrauch. Also soll man sich die Bücher wieder selbst kaufen. Schüler bzw. Eltern werden auch zunehmend für Hefte u. a. zur Kasse gebeten. Es fehlen sinnvolle Aufenthaltsräume. Durch das Kurssystem in der reformierten Oberstufe gibt es viele Freistunden und auch Unterricht am Nachmittag. Eine Mensa fehlt also auch. Und: Es wird mit dem Rauchverbot Schindluder getrieben. Das Scholl-Schulzentrum ist ein Oberstufenzentrum, wo es möglich sein müßte, das Rauchverbot aufzuheben. Eine ganz schöne Latte, die der Kuckuck abzugelten hatte.

Die Kuckucks-Aktion am Scholl-Schulzentrum war Teil einer ganzen Aktionswoche in Vorbereitung einer Schülervollversammlung, zu der die Schülermitverwaltung aufgerufen hatte. Es sollte auf der Vollversammlung um die Vor- und Nachteile des Kurssystems gehen. Angefangen hatte die Aktionswoche mit einem Flugblatt zum Festival der Jugend in Dortmund. Dann nahm der Rote Kuckuck das Scholl-Schulzentrum unterm Hammer, und am letzten Tag gab's eine Sammlung für die notleidende Industrie: Bildungsgroschen für Investitionen! Es gab viel Gelächter, aber keinen Pfennig in die Sammelbüchsen.

V. Bundeskongreß der SDAJ in Frankfurt:

Höhepunkt: Festival der Jugend!

Die 7. Bundesvorstandssitzung der SDAJ hat für den 4./5. Dezember 1976 den V. Bundeskongreß nach Frankfurt, dem industriellen Schwerpunkt des Rhein-Main-Gebietes, einberufen. In der Vorbereitung des Kongresses geht es vor allem um folgende Aufgaben: die Weiterführung des Kampfes gegen Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, für demokratische Bildung und Berufsausbildung, die Weiterentwicklung der Aktionseinheit und des Bündnisses der demokratischen Jugend und die Erweiterung des Einflusses der SDAJ. Beim „Festival der Jugend“, in den Pfingstcamps '76 und in ihrem eigenständigen Wahlkampfbeitrag zu den Bundestagswahlen wird sich die SDAJ als aktive Kraft vorstellen, die die Interessen der arbeitenden und lernenden Jugend unseres Landes vertritt. Bedeutendstes Ereignis in der Vorbereitung des Bundeskongresses ist das Festival der Jugend am 24. April 1976 in Dortmund.

100 DM mehr Wehrsold!

Bitten um eine milde Gabe am Mönkebrunnen in Hamburg. Es geht um „unsere Bundeswehr“. Der „Arbeitskreis Demokratischer Soldaten“ macht so darauf aufmerksam, daß die Wehrpflichtigen unbedingt 100 DM mehr zum kargen Wehrsold brauchen, denn auch um sie macht die Inflation keinen Bogen, und



teure Kantinen ziehen ihnen den letzten Pfennig aus der Tasche. Ergebnis dieser Aktion: 153 Unterschriften für die Forderung und zahlreiche Diskussionen.

CDU-Pieroth: Hochachtung für Chiles Mörder-Junta

500 DM für das chilenische Volk kamen bei einem Flohmarkt der SDAJ in Bad Kreuznach zusammen. Gleichzeitig kam es zu heftigen Diskussionen, denn die SDAJ griff mit einem Plakat den CDU-Bundestagsabgeordneten Elmar Pieroth an, der in Kreuznach-Birkenfeld kandidiert. Pieroth sagte in Chile: „Der Mut breiter Schichten des chilenischen Volkes und des Militärs... eine drohende kommunistische Diktatur zu verhindern, ver-

dient Respekt.“ Polizei beschlagnahmte das Plakat.

Auf einem Frühschoppen der CDU in Winzenheim ging Pieroth auf die Aktion ein und bekräftigte seine Aussagen: „... er habe gleichzeitig seine Hochachtung vor dem chilenischen Volk und Militär zum Ausdruck gebracht, weil es in einer mutlos gewordenen westlichen Welt die Energie aufgebracht habe, den Sozialisten Allende aus der Regierung zu jagen!“



ihre



Grundrechte

Südamerikas Faschisten locken mit Folklore

Wanne-Eickel. Die chilenische Junta hatte im Februar dieses Jahres eine Propaganda-Tournee des „Singkreises Chile“ durch die BRD geplant. Mit den Auftritten sollte vor Wirtschaftsvertretern für Investitionen in Chile geworben werden. In Düsseldorf, Kiel und Hamburg wurden diese Konzerte durch den Protest der demokratischen Kräfte verhindert. Im Wanne-Eickeler Saalbau sollte alles klammheimlich vor geladenen Gästen über die Bühne gehen, um Protesten auszuweichen. Trotzdem wurde das Auftrittsdatum bekannt, und in aller Eile bereiteten Falken und SDAJ ihre Aktion vor: In einem Flugblatt wiesen sie auf die Verbrechen der chilenischen Junta hin.



Mit Schildern protestierten sie vor dem Eingang des Saalbaus gegen die Verherrlichung der Zustände in Chile durch diese Veranstaltung. Eine Aktion, die große Beachtung auch in der lokalen Presse fand! **Homburg.** Eine Folklore-Veranstaltung im Männlich-Gymnasium sollte

das Image der brasilianischen Faschisten aufpolieren. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von CDU-Landrat Schwarz. In einem Diavortrag zeigte die Gruppe „das moderne Leben des südamerikanischen Landes“. Kein Wort verlor sie über die faschistischen Herr-

schaftsmethoden Diktator Geisels; darüber, daß 40 Prozent der Bevölkerung Hunger leiden, daß von 1000 Neugeborenen 852 sterben, bevor sie das erste Lebensjahr erreicht haben. Auf diese Zustände wies die SDAJ Homburg hin. Landrat Schwarz antwortete mit einer Polizeiaktion, bei der zwei SDAJler aus dem Saal geschleift wurden. Die SDAJ erklärte dazu: „Wir verurteilen, daß das brasilianische Regime unterstützt wird. Wir sind für Folklore; hier könnte eine Menge getan werden in Homburg. Wir können dem Kreisjugendamt viele Gruppen nennen, auch aus Brasilien, die echte Folklore darbieten und dabei nicht die Interessen ihres Volkes verraten.“

Kreiswehersatzamt gepfändet!



Wie wird man einen aktiven Jugendvertreter los? Z. B. so: Im Firmenbereich des Degussa-Konzerns wurden vier Jugendvertreter zum 1. Oktober 1975 und zum 5. Januar 1976 zum Bund eingezogen. Bei den VDO-Tachometerwerken in Frankfurt, deren Inhaberin Liselotte Linsenhoff durch Steuerflucht hinlänglich bekannt wurde, ist jetzt ebenfalls ein Mitglied der Jugendvertretung einberu-

fen worden. Die IG-Chemie-Jugend in Hessen stellte unlängst fest: „Der Verdacht, daß hier Absprachen zwischen Vorstandsetagen und Kreiswehersatzämtern stattfinden, ist nicht von der Hand zu weisen.“

Eine Sache, die langsam auch dem Roten Kuckuck stank. Im Kreiswehersatzamt Eschborn fing er an: Er pfändete das Amt im Interesse der Arbeiterjugend und unterstützt damit die Protesterklärungen und Aktionen von Jugendvertretungen in den Betrieben, der Gewerkschaftsjugend und der demokratischen Jugendorganisationen, die für Jugendvertreter die Zurückstellung vom Wehr- und Ersatzdienst fordern.

Gemeinsam erfolgreich

Seit einem halben Jahr arbeitet in Dorsten der Arbeitskreis Jugendarbeitslosigkeit. Jusos, SDAJler, junge Gewerkschafter und Christen haben sich zusammengeschlossen, weil sie meinen, daß Jugendliche eine andere Perspektive als Arbeitslosigkeit haben müssen. Grundlage der Arbeit sind die Beschlüsse der Gewerkschaftsjugend. Was die Initiative inzwischen erreicht hat, kann sich sehen lassen: Jugendliche Arbeitslose haben freien Eintritt in öffentliche Veranstaltungen (Kultur und Sport) und in öffentliche Einrichtungen (Volkshochschule, Schwimmbad usw.). Die Jugendinitiative fand einen Träger, der einen berufsqualifizierenden Lehrgang für arbeitslose Mädchen durchführt. Das Arbeitsamt übernimmt dabei die Kosten. Auf Initiative des Arbeitskreises wird die Stadtverwaltung neue



Ausbildungsplätze schaffen. Der Arbeitskreis stellte jetzt eine Dokumentation zur Jugendarbeitslosigkeit in Dorsten und zur Arbeit des Arbeitskreises zusammen. Bei einer Aktion in der Innenstadt wurde die Dokumentation verteilt. Über 500 Bürger unterstützten den Arbeitskreis bisher mit ihrer Unterschrift!

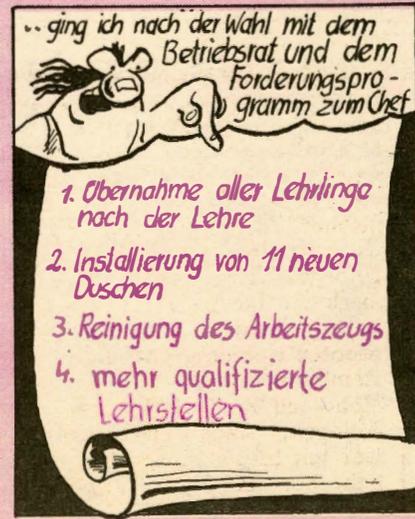
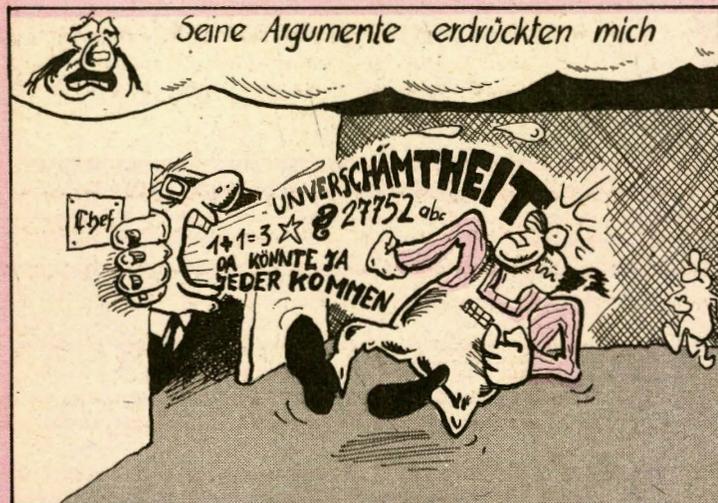
Lehrstellen her!



Im ersten Viertel des Jahres führten die im Koordinationskomitee Hamburger Jugendverbände (Kurz Koko) zusammengeschlossenen Jugendverbände schwerpunktmäßig Gruppenabende, Feten und Aktionen für bessere Bildung und Berufsausbildung – gegen Jugendarbeitslosigkeit durch. Gemeinsam – zusätzlich mit Jusos, der Landesasfen-Konferenz Hamburg und der Hamburger Schülerkammer – riefen sie zu einer großen „Info-Fete“ auf. In dem Aufruf stellten die Hamburger Jugendverbände fest, daß mindestens 10 000 Ausbildungsplätze neu geschaffen werden müßten, damit alle 25 000 Schulabgänger 1976 einen Ausbildungsplatz bekommen können. Die Jugendverbände fordern, daß diese Ausbildungsplätze von den Hamburger Großbetrieben – den Werften, der Metallindustrie, den Chemiekonzernen, den öffentlichen Betrieben – kommen müssen, weil die die besten Möglichkeiten zur Ausbildung haben.



MIT DER DUSCHE FING ES AN





Hou, beim ersten mal zitterten mir ganz schön die Knochen



Doch hinterher zittertem dem Chef die Knochen



Tja hier sitzen wir nun in unserem neuen Pausenraum. Außerdem gibt es jetzt genug Duschen...

...wir werden alle nach der Lehre übernommen...

...trotzdem bleiben noch viele Forderungen...

Unternehmer-Macht braucht Gegenmacht wählt aktive Jugendvertreter

Die aktivsten Gewerkschafter müssen in die Jugendvertretung! Das ist Sache

Ohjeminnee das ist erst der Anfang...

Anzeige

Der neue Weltkreis-Comic ist da!

Die Digidags in den Rocky Mountains



Warum denn, zum Teufel, panscht die walkürenhafte Miß Jefferson mit der Wünschelrute in der Hand durch den Lehmvorrat eines indianischen Töpfers und unterwandert einen Elch?

Und was ist das für eine merkwürdige Art, Truthähne zu jagen, die den kriegserprobten Colonel Springfield stammeln läßt:

„Ich - ich bin ein Stückchen geflogen, denn eigentlich war ich hinter einem Truthahn her, und als die Flinte

losging, weil mir der Dachs die Patronen gestohlen hatte...“ „Der ist total durchgedreht“, sagte Dig. Hannes Hegen: Die Digidags in den Rocky Mountains, 148 Seiten, Vierfarbdruck, 6,80 DM. Hannes Hegen und das Mosaik-Team nutzen das Mittel der Rückblende, um dem jungen wie älteren Leser ein Stück indianische Geschichte zu veranschaulichen.

Wie in allen Bänden der Comic-Serie sorgen auch diesmal die zwielichtigen Partner der Digidags für allerlei unfreiwillige Situationskomik.

„Ich will die Digidags nicht mehr sehen! In den Wald mit ihnen zum Bäumefällen!“ brüllte der spanische Festungskommandant Juan de Escalente, ein Zeitgenosse des Konquistadors Cortez und seiner goldgierigen Truppe.

Die Szene ist natürlich eine Rückblende. Eifrige Digidag-Leser wissen, daß sich dieses Reporter-Trio in der historischen Wirklichkeit des Jahres 1860 befindet. Und noch immer hält die Suche nach dem sagenhaften Goldschatz an.



Bubenberger/Hennecke Wie denn, wo denn, was denn?

Handbuch für Lehrlinge, junge Arbeiter und Schüler

Informationen, knapp und übersichtlich zu Begriffen und Problemen, die in der praktischen Arbeit von Jugendgruppen immer wieder auftauchen. In über 150 Stichwörtern von A-Z. Mit ausführlichen „Gebrauchsanweisungen“, wie man ein Pressefest, eine Zeitung und Plakate macht. Mit nützlichen Literaturhinweisen und wichtigen Adressen.

Erhältlich in allen collectiv-buchhandlungen.

Bestellzettel:
Hiermit bestelle ich gegen Vorkasse Exemplare: „Digidags Bd. 4“ zum Preis von 6,80 DM.
..... Exemplare: „Wie denn, wo denn, was denn?“ zum Preis von 6,80 DM.
Den Betrag von DM habe ich am auf das Postscheckkonto Dortmund bitte an den Verlag einsenden.

Nr. 27869-460 des Weltkreis-Verlages eingezahlt.

Name:
Vorname:
Anschrift:
..... den
Unterschrift:

Weltkreis-Verlag
46 Dortmund,
Brüderweg 16



Gesamtverzeichnis anfordern. Über 100 Titel lieferbar.



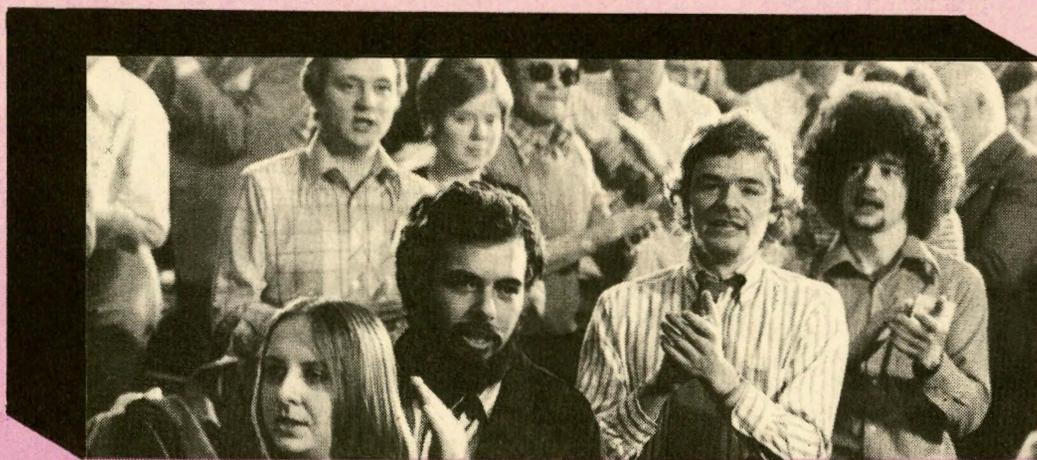


... für alle die den Sozialismus wollen

Über Tage und Wochen wurden die Bundesbürger in der Presse gewarnt: vor „16 000 Agenten an Schalthebeln“ (Welt), vor „Moskaus kleinen Genossen“ (Deutsche Zeitung), der „Speer Spitze Moskaus, der finanziellen, militärischen und ideologischen Supermacht im Osten“ (Kölnische Rundschau). Gemeint ist damit die DKP, die Deutsche Kommunistische Partei. Anlaß: der Bonner Parteitag der DKP in der Beethovenhalle unserer Bundeshauptstadt. elan hat sich umgeschaut unter den 767 Delegierten und Gastdelegierten auf diesem Parteitag, von denen fast die Hälfte jünger als 30 Jahre war.



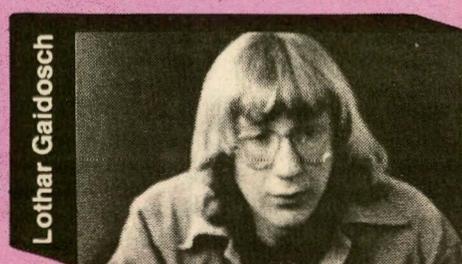
In einer Gesprächsrunde trafen sich elan-Redakteure mit Delegierten und Gastdelegierten zu einem lockeren Meinungsaustausch. Mit dabei waren: Beate Kruse, Mannheim, Betriebsrätin, 22 Jahre alt; Norbert Schäfers, Bottrop, Student, 18 Jahre alt; Lothar Galdosch, Oberhausen, Zahntechniker-Lehrling, 18 Jahre alt; Alfons Grunenberg, Wanne-Eickel, arbeitslos, 21 Jahre alt; Anne Weingarten, Wuppertal, Jugendvertreterin, 22 Jahre alt; Rolf-Jürgen Priemer, Dortmund, Schriftsetzer, Mitglied des Präsidiums der DKP, 35 Jahre alt.



Immer wieder riß es die Delegierten von den Sitzen, wenn die Gäste aus der UdSSR, der DDR, aus Chile, Portugal und vielen anderen Ländern ihre solidarischen Grüße ausrichteten.

elan: Will man der Bild-Zeitung glauben, erscheinen auf den Versammlungen und Beratungen eurer Wohngebiets- und Betriebsgruppen immer undurchsichtige Typen mit schwarzen Koffern, die euch in gebrochenem Deutsch Instruktionen aus Moskau und der DDR geben. Wie sieht's damit aus?

Lothar Galdosch: Was für ein Unsinn. Ich bin von meiner Wohngebietsgruppe delegiert worden. Dort wie hier auf dem Par-



teitag geht es doch um unsere Probleme, z.

B. um unseren Kampf gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit, um die Vorschläge der DKP zur Lösung dieser Probleme.

Norbert Schäfers: Diese Behauptungen sind alles Unsinn. Lehrstellenabbau, Schulmisere usw., wogegen die DKP ihren Kampf führt, werden nicht in Moskau gemacht, sondern von den Unternehmern hier. Wir werden doch jetzt und hier mit der brutalen Wirklichkeit dieses kapita-

listischen Systems konfrontiert und entwickeln hier Maßnahmen und Aktivitäten dagegen, daß die Krise und ihre Folgen auf dem Rücken der arbeitenden Menschen und der Jugend ausgetragen wird.

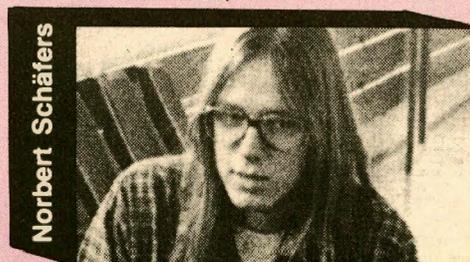


Alfons Grunenberg: Als arbeitsloser Jungendlicher geht es mir doch darum, meine, unsere Situation hier zu verbessern, zu ändern, und da sehen wir das Beispiel des Sozialismus. Da gibt es keinen Lehrstellenabbau, ja überhaupt keine Jugendarbeitslosigkeit. Man muß sich nicht mit Problemen des Numerus clausus rum-schlagen. Daran z. B. können wir Jugendlichen erkennen, welche Vorzüge der Sozialismus hat.

elan: Ihr sagt, es geht um eure Belange, um unser Land. Steht das nicht in Widerspruch zu der stürmischen Begeisterung, mit der in diesen Tagen hier die Delegationen der Internationalen Gäste, insbesondere der Sowjetunion, der DDR, Chiles, Portugals und Spaniens empfangen wurden?



Rolf-Jürgen Priemer: Wir sind eine Partei, die in diesem Land, in der Bundesrepublik, für die Interessen der Arbeiterschaft, für die Interessen der Jugend eintritt. Das drückt sich z. B. auch in dem Aufruf an die arbeitende und lernende Jugend unseres Landes aus, der hier einstimmig verabschiedet wurde. Wir kämpfen für die Verbesserung der Situation der Bevölkerung überhaupt und fühlen uns solidarisch mit allen Menschen in allen Teilen der Welt, die dafür kämpfen, verbunden. Die Solidarität mit der Sowjetunion erklärt sich auch daraus, weil dort die Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung durch die Monopole befreit wurden, weil dort die Menschenrechte, die Grundrechte der Jugend, verwirklicht sind, das Recht auf Arbeit und auf einen Arbeitsplatz, das Recht auf Berufsausbildung, Demokratie und Frieden. Mit allen, die dafür eintreten, sind wir verbunden.



Norbert Schäfers: Ich meine, andererseits gibt es ja auch die Solidarität mit uns, z. B. beim Kampf gegen die Berufsverbote. Dazu äußern sich auch die Bruderparteien durch Teilnahme an großen Kund-

gebungen, wie Anfang März in Straßburg, oder Solidaritätsadressen an die Betroffenen. Das ist praktische Solidarität, nicht einseitige, sondern beidseitige.

elan: Ihr redet immer von Interessenvertretung. Wie sieht so etwas denn praktisch parlamentarisch z. B. aus, wenn man sich die Prozente der DKP bei den Wahlen ansieht, stellt sich doch diese Frage.



Anne Weingarten: Wahlergebnisse – das ist doch nur eine Seite. Es ist doch eine unumstrittene Tatsache, daß in den Betrieben die Kommunisten, die sich dort als die aktivsten Gewerkschafter und konsequenten Interessenvertreter bewiesen haben, bei den Kollegen in den Betrieben ein hohes Ansehen genießen.

Norbert Schäfers: So hat der Vorsitzende der Ratsfraktion der Bottroper DKP, Heinz Czymek, hier deutlich gemacht, daß die Arbeit ihrer Fraktion nur Ergänzung zu den anderen Aktionen der DKP ist. Aber für die Bevölkerung wurde deutlich: Als es darum ging, den Bau eines Jugendhauses zu beschließen, war die DKP die Partei, die diesen Antrag in den Rat einbrachte. Sie lehnte auch das Rotstiftprogramm ab, daß eine Streichung des Schulmilchzuschusses vorsah. Die DKP trat als einzige Partei dagegen auf. Ich meine, damit können wir auch den Essener und Bottroper Bürgern erklären, wie nützlich eine DKP-Fraktion im Stadtrat ist, wenn die Eingemeindungspläne der Landesregierung, die allen Bürgern nur Nachteile bringen, durchgesetzt werden sollten und dann im Herbst bei uns auch Kommunalwahlen sind. Wir unternehmen im Augenblick alles, möglichst viele Jugendliche aus unserer Stadt zum Festival der Jugend und zum Pfingstcamp mitzunehmen. Da können wir mit ihnen die Chancen diskutieren, die eine DKP-Ratsfraktion für die Jugend unserer Stadt bieten würde.

Rolf-Jürgen Priemer: Die Frage, was nützt es überhaupt der Jugend, wenn Kommunisten im Parlament sind, wird uns natürlich in vielen Städten gestellt. Wir können das besonders dort konkret beantworten, wo es kommunistische Abgeordnete gibt, z. B. in Nürnberg. Dort gibt es den Stadtrat der DKP, Herbert Stiefvater, der dagegen protestiert hat, daß der Oberbürgermeister aus seinem Fonds 13 000 DM für das Pfingsttreffen der sudetendeutschen Landsmannschaft zur Verfügung gestellt hat. Er setzt sich für den Bau eines Berufschulzentrums und die Errichtung von Freizeitheimen ein.

Oder in Marburg. Da ist auf Initiative unserer Fraktion, der DKP-Fraktion im Rat, ein Hilfsprogramm für junge Arbeitslose entwickelt worden, in dem gewährleistet ist, daß alle kommunalen Einrichtungen kostenlos benutzt werden können. Solche Beispiele gibt es überall dort, wo Kommunisten in Parlamenten sind.

elan: Die DKP sagt, sie solidarisiert sich mit den Aktionen der Jugend für ihre

Rechte, erhebt Lehrstellenforderungen, verabschiedet einen Aufruf an die Jugend. Biedert sie sich damit nicht nur an? Der DKP wird doch vorgeworfen, sie nutze die Probleme der Jugend aus?

Alfons Grunenberg: Ich persönlich und auch die anderen jungen Genossen, die ich kenne, fühlen sich nicht ausgenutzt. Wir lernen von den Erfahrungen der älteren Genossen. Die DKP biedert sich nicht an, sondern bietet uns Alternativen, Wege zum Kampf gegen dieses miese System.

Rolf-Jürgen Priemer: Es kommt uns darauf an, die Jugend in erster Linie zur Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen zu mobilisieren. Natürlich freuen wir uns über alle, die in ihrer praktischen Tätigkeit erkennen, daß die DKP die Partei ist, mit der man und in der man am besten für seine Interessen kämpfen kann.



Beate Kruse: Als Gegenfrage müßten wir eigentlich stellen: Wie kommt es dann, daß so viele Jugendliche Mitglieder der Partei sind und immer mehr Jugendliche reinkommen: nicht weil sie ausgenutzt werden, sondern weil sie erkennen, daß die DKP die Partei der Jugend ist und sie sich für ihre Interessen einsetzt, die deshalb den Schritt tun, in die DKP einzutreten.

Auf einen Blick . . .

Auf dem Parteitag waren insgesamt 767 Delegierte und Gastdelegierte.

Davon waren:

702 Mitglied einer Gewerkschaft

335 übten gewerkschaftliche und betriebliche Funktionen aus.

590 Arbeiter und Angestellte

3 Lehrlinge

67 Schüler und Studenten

185 Frauen

582 Männer

Durchschnittsalter: 36 Jahre

23 bis 20 Jahre

299 bis 30 Jahre

Aus 36 Ländern waren kommunistische und Arbeiterparteien zu Gast.

Über 250 Journalisten aus dem In- und Ausland verfolgten den Parteitag.



Die folgenden Nachrichten sind falsch. Aber die Versprecher sind echt! Die Kombination entstand in HALLO – dem Jugendjournal beim Sender STIMME DER DDR.

Versehrte Hörer

VERSEHRTE Hörer. 'tschuldigung!
Meine Damen und Herren.

Hier ist der Rundfunk auf Mittel- und Langweile.

Es erklingen jetzt Nachrichten.

Zum Internationalen Freudentag ... äh, Frauentag hat das Pilot-Büro allen Frauen für die geleistete Maßarbeit ... pardon, Massenarbeit gedankt. Unsere gemeinsame sozialistische Sachse ... Sache – heißt es – stehe auch weiterhin im Vordergrund. Vor allem bei der Schaffung der Voraussetzungen für die Einführung des 40-Stunden-Tages. Woche. 'tschuldigung.

Ein wissenschaftliches Pymosion ... Syphon ... oder so ähnlich – das ist hier vertippt – über die Produktionssteigerung im Elektrochemischen Kombinat Butterfeld ... Bitter ... Verzeihung! stand heute ... fand heute in HALLO ... in Halle statt.

Eine weitere Steigerung der Rüstungskosten in der BRD kündigte Bundesverteilungsminister ... Ich karikiere ... äh, korrigiere: Verteidigungs-Ministrant ... ach, Scheiß ...

Bei den Olympischen Winterspielen in Insterburg und ... in Innsbruck zeichnet sich ein Sieg der DDR in der Gesamtschaftswertung ... Gesamt-Mannschaftswertung ab.

Ein neuer Flegelsuchplatz ... 'tschuldigung! ... Segelflugplatz ist heute in der Nähe von Hohenpostelwitz eingeweint worden. Anschließend ... schließend gab



es für die Mitglieder der Gesellschaft für Sport und Technik ein Wettfressen – pardon! – West ... Festessen.

Im Rahmen des Wohnungsbauprogramms wird in Magdeburg gegenwärtig Wohnraum im Gesamtumfang von 4800 Quadratkilometern ... 'tschuldigung! ... Metern neu-, aus- bzw. umgebautst.

Zum Abschluß ... Abschluß: die Wettervorherklage.

Nach Frühdurst gute Sicht. Zunächst jedoch stark bedeckt. Später Bevölkerungsauflockung. Dann wolker bis heitig. Gegen Mittag Bevölkerungsrückgang. Müßige Winde um West. Nachfolgend Bregen.

Damit, seine ... meine verehrten Hörer, sind unsere nächsten Nachrichten beendet. Die genaue Zeit: Es ist 6.40 Uhr, zehn Minuten vor halb sechs. Wir bringen nun unser Mittagskonzert. Hören Sie zunächst den Donau-Wallen-Wälzer. Danach Rundschrankfummeln ... äh, Rundfunkshrammeln. Und schließlich: aus den wustigen Leibern ... lustigen Weibern von Windsor „Als Büblein klein an der Musterbrust“.

Vorankündigung

Ernst Thälmann

Ausgewählte Reden und Schriften in zwei Bänden

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/Main
Bd. 1, Reihe Sozialistische Klassiker,
etwa DM 7,50

Diese Ausgabe von Reden und Schriften Ernst Thälmanns gibt einen ausführlichen Einblick in das Wirken des international bekannten Revolutionärs, des langjährigen Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Die Völker an der Seite der Spanischen Republik

Verlag Progreß, Moskau,
462 Seiten, DM 8,50

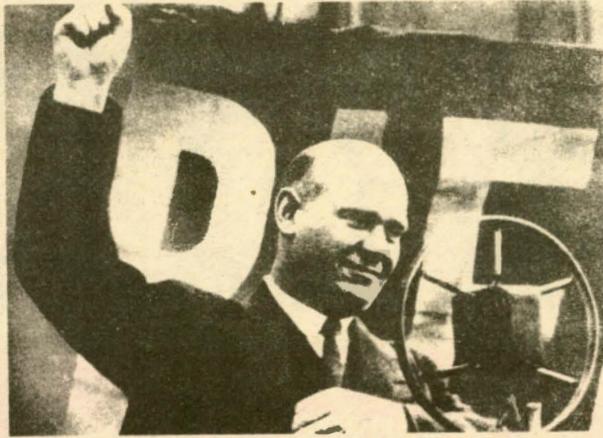
Auf den Seiten dieses Buches lebt die stürmische Solidarität jener Zeit wieder auf, als die Werktätigen und Demokraten aller Länder dem republikanischen Spanien zu Hilfe eilten. Augenzeugen – Veteranen der Internationalen Brigaden aus 21 Ländern – schrieben dieses Buch.

**RECHENSCHAFTS-
BERICHT** L.I. BRESHNEW
des Zentralkomitees
der Kommunistischen
Partei
der Sowjetunion
und die nächsten
Aufgaben der Partei
in der Innen-
und Außenpolitik

XV Parteitag
der KPdSU

Moskau 1976

90 Jahre

**Ernst
Thälmann**

Ernst Thälmann spricht am 1. Mai 1932

W. Abendroth, Asch, Azzola u. a.

Schutz oder Beugung der Verfassung?

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
96 Seiten, DM 6,00

Olga Larinowa

Der Leopard vom Kilimandscharo

Damnitz Verlag, München
Reihe Kleine Arbeiterbibliothek, Bd. 18
254 Seiten, DM 6,80

Ein faszinierender Zukunftsroman!

Neu**Die Dgedags in den Rocky Mountains**

Weltkreis-Verlag, Dortmund
Mosaik-Sammelband 4
148 Seiten, Vierfarbdruck, Pappband,
DM 6,80

J. Nödinger

Frauen in der Welt von heute

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/Main
74 Seiten, DM 5,00

Fünf interessante Interviews mit Frauen aus verschiedenen Ländern.

1886

1976

**collectiv-
Buchhandlungen**

5100 Aachen, Löhergraben 4
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Inhaber Heinrich Kolberg
Telefon (0241) 36191

8500 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Telefon (0951) 24780

5070 Bergisch Gladbach,
Bensberger Straße 128
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inhaber Kroll-Eyring
Telefon (022 02) 352 25

4800 Bielefeld 1, Feilenstraße 10
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (05 21) 635 18

5300 Bonn, Oxfordstraße 7
Progress-Buchhandlung GmbH
Telefon (022 21) 658433

3300 Braunschweig, Adolfsstraße 1
Buchhandlung Wissenu Fortschritt/Filiale

2800 Bremen 1, Richtigweg 4
Volksbuchhandlung
Telefon (04 21) 323334

6100 Darmstadt, Lauteschlägerstraße 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (061 51) 75230

4600 Dortmund, Kampstraße 80
Büchershop Angela Davis

4000 Düsseldorf, Ackerstraße 3
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Telefon (0211) 353883

8520 Erlangen, Schiffstraße 5
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
Telefon (091 31) 22610

4300 Essen 1, Viehofer Platz 14
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (02 01) 2320 14

6000 Frankfurt/Main, Goethestr. 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Telefon (06 11) 28 1090

6000 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56
Buchhandlung Johanna Kirchner
Telefon (0611) 75 1046

7800 Freiburg, An der Mehwaage 2
Buchhandlung Walter Herbstler
Telefon (07 61) 2 5136

6300 Gießen, Schiffenberger Weg 1
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt GmbH
Telefon (0641) 7 8948

3400 Göttingen, Burgstraße 24
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt Filiale
Telefon (05 51) 439 18

2000 Hamburg 13, Johannisallee 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Telefon (040) 4 1045 72

3000 Hannover-Linden, Limmerstr. 106
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inhaber Hans Fenski
Telefon (05 11) 4545 10

6900 Heidelberg, Ploek 64a
Buchhandlung Volpert
Telefon (062 21) 128 33

3500 Kassel, Werner-Hilpert-Straße 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Telefon (0561) 5642

2300 Kiel 1, Falckstraße 16
Buchhdlg. Buchhandlung
Telefon (04 31) 9 24 50

5000 Köln, Fleischmengenasse 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (02 21) 41 5770

6500 Mainz, Bihlstraße 15
Anna-Segher Buchhandlung
Telefon (061 31) 249 16

6800 Mannheim, U 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (06 21) 15664

3550 Marburg, Am Grün 56
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
GmbH/Filiale
Telefon (064 21) 264 12

8000 München 40, Türkenstraße 66
Libresso-Buchhandlung
Telefon (089) 28 17 67

4400 Münster, Steinfurter Straße 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
W. Hendricks
Telefon (0251) 280 77

8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Telefon (09 11) 221 507

2900 Oldenburg, Am Damm 26
Volksbuchhandlung

8400 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchhandlung
Telefon (09 41) 56 1538

6600 Saarbrücken, Neuwieser Straße 13
Buchhandlung Lenchen demuth
Telefon (0681) 3 65 59

5900 Siegen-Weidenau, Auf den Hütten 20
Progress-Buchhandlung
Telefon (0271) 7 30 60

7000 Stuttgart, Wilhelmplatz 1
Buchhandlung Homung und Steinbach
Telefon (07 11) 2465 80

5800 Wuppertal 1, Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Telefon (02 02) 45 28 53

collectiv
literatur

Bitte ausschneiden und an die nächste collectiv-Buchhandlung schicken.

Coupon

Ich bin an weiteren Informationen interessiert
Ich bestelle folgendes Buch:

Adresse:

jugend

forum

4/76

Am Beispiel Stuttgart: Was die CDU unter Freiheit und Jugendpolitik versteht

Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!

Bei Sonntagsreden und bedeutungsschwangeren Fernsehauftritten lassen sie Worte wie „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ und „Menschenrechte“ gefühlvoll auf der Zunge zergehen wie eine Kuh, der ein besonders saftiges Bündel Klee ins Maul geraten ist – die „Spitzenpolitiker“ der CDU/CSU, ob jung oder alt. Sie geben sich derart besorgt über Demokratie und Fortschritt, die Herren Kohl, Filbinger, Carstens, Strauß und Kiep, daß man glauben könnte, sie glaubten selbst daran.

Im politischen Alltag, dort, wo es das Volk, die Jugend hautnah verspürt, zeigen diese Parteigänger, was wirklich Sache ist: Wer anders, wer sogar links denkt, wird systematisch der elementarsten Freiheiten und Rechte beraubt. So (nicht nur) in Stuttgart geschehen. Aber Stuttgart ist ein Lehrstück über Mittel, Methoden und Ziele jugend- und verfassungsfeindlicher CDU-Politik – und wie man ihr erfolgreich begegnen kann.

Von Peter Bubenberger

Wenn es im folgenden hauptsächlich darum gehen wird, wie in Stuttgart die CDU versuchte, die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) aus dem Stadtjugendring und dem Stuttgarter Jugendhaus rauszuerpressen, so soll dabei zugleich festgestellt werden, daß es hier längst nicht allein um das Bier der SDAJ geht. Gleiches und ähnliches erleben in allen Bundesländern auch andere demokratische und sozialistische Jugendverbände: in Lütjenburg (Schleswig-Holstein) sollte die Sozialistische Jugend – Die Falken – aus dem Jugendzentrum fliegen: Feinde der FDGO (Freiheitlich-Demokratische Grundordnung), meinte die CDU.

In Bayern werden parteilose Schülerzeitungsredakteure von der CSU brutal bedroht: Maul halten, oder ihr kriegt später Berufsverbot.

Weil sie meinen, daß zum gemeinsamen Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit, für Frieden und demokratische Rechte auch und gerade der Beitrag junger Kommunisten gehört, nimmt die CDU die Naturfreundejugend Deutschlands in den Würgegriff: Feinde der FDGO und deshalb kein Pfennig mehr aus öffentlichen Mitteln.

Aber nun Stuttgart. Wie in anderen, mittlerweile über 60 Städten und Kreisen ist auch hier die SDAJ Mitglied des Stadtjugendringes – ein wegen ihrer Aktivitäten, z. B. bei der Renovierung der Räume des Jugendringes und städtischer Jugendhäuser, geachteter Mitgliedsverband. Zugleich aber ein unbequemes Mitglied wegen ihrer nicht nachlassenden Aktivitäten und Aktionen für die Jugend der Stadt, gegen Arbeitslosigkeit, für mehr Lehrstellen, für Solidarität mit Chile, Portugal, Angola, Spanien. Unbequem ganz sicher für die baden-württembergische CDU-Mafia, die sich zum Beispiel weigert, Opfern des Junta-Terrors in Chile politisches Asyl und Wohnrecht zu geben.

Unbequem ganz sicher auch deshalb, weil die SDAJ konsequent für eine neue, sozialistische Gesellschaftsordnung als Al-

ternative zur bestehenden kapitalistischen Unordnung und Ungerechtigkeit eintritt.

Unbequem ist die SDAJ der CDU nicht zuletzt deshalb, weil sie mit ihren Gruppenabenden, Freizeiten, Kultur- und Tanzabenden etwas konkret für jene Jugendlichen tut, die von den bürgerlichen Parteien und Institutionen ohne Arbeit, ohne sinnvolle und preiswerte Freizeitmöglichkeiten, ohne Lebensperspektive und letztlich auch ohne Hoffnung allein gelassen werden.

Am schlimmsten jedoch, daß auch in Stuttgart wie überall im Bundesgebiet auch unter dem Dach des Jugendringes eine Vielzahl von Jugendverbänden unter Einschluß der SDAJ die Zeichen auf gemeinsame Aktionen stehen. Es gibt ungeachtet unterschiedlicher Meinungen einen tragfähigen gemeinsamen Nenner: Instrument für die Jugend und ihre Probleme sein zu wollen, helfen zu wollen. Dieses gesamte Instrument stumpf und wirkungslos zu machen – genau darum geht es, als die CDU-Stadträte Winckler, Lang und Haug die antikommunistischen Colts gegen die SDAJ zogen und verlangten:

● keine städtischen Gelder mehr für die SDAJ. (Die Erfüllung dieser Forderung wäre einem Ausschluß der SDAJ aus dem Jugendring gleichgekommen, da alle Mitgliedsverbände gleichberechtigt gefördert werden.) Der Stadtjugendring lehnt einstimmig ab.

● Die SDAJ darf nicht mehr im städtisch mitfinanzierten Jugendhaus e. V. Räume benutzen. Dabei geht es um insgesamt 19 zum Jugendhaus e. V. gehörende Häuser bzw. Jugendräume. Der Vorstand des Jugendhauses lehnt ab.

Die Methode des Angriffs ist CDU-typisch und zeigt die ganze erbärmliche Angst vor der Jugend und ihren Organisationen: Stadtjugendring, Jugendhaus und die SDAJ selbst erfuhren erst aus der Presse, was sie gefälligst zu tun haben. Gespräche vorher, Diskussionen mit den Betroffenen wurden ganz bewußt vermieden. Den antikommunistischen Knüppel nur kräftig auf dem Marktplatz schwingen – das sollte wohl reichen, dachte die CDU.

Die Vorwürfe – nicht nur CDU-typisch. Nicht umsonst stützten sich Winckler, Lang und Haug auf Argumente der SPD-geführten Bundesregierung: SDAJ gleich DKP / DKP gleich sozialistische Revolution und Diktatur des Proletariats / DKP gleich verbotene KPD / DKP gleich DDR / Deswegen DKP gegen FDGO / Und deshalb SDAJ verfassungsfeindlich – auf diese verlogene Tengelmannmischung setzte die CDU und meinte: Nun reicht's. Es reichte jedoch nicht – für den Verbleib der SDAJ in den Jugendhäusern, für die Fortsetzung der Förderung entwickelte sich eine breite Front nicht zuletzt aus einem sehr entscheidenden Grund: Ein Nachgeben wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Aufgabe des Rechts des Stadtjugendringes, in demokratischer Selbstverantwortung eigenständige Entscheidungen zu treffen.

Heute die SDAJ, morgen vielleicht die Falken, die Naturfreundejugend, und später alle anderen, die den Kopf nicht nur zum Mützetragen haben ...

Die Methode der Abwehr des CDU-Angriffes war erfolgreich und sollte zum

Allgemeingut werden: die angebotene Gangart der CDU wurde angenommen. Es begann eine breite Aufklärung in der Öffentlichkeit, auf Infoständen, Podiumsdiskussionen. Solidarität kam von anderen Jugendringen. Solidarität in Unterschriftenkampagnen von vielen Hunderten Jugendkinder. Und keiner der anderen Jugendverbände, denen die CDU ebenfalls lieber heute als morgen an den Kragen gehen würde, schwieg zu der Sache.

Das reichte für eine Niederlage der Stutt-

garter CDU. Möglicherweise mag die Niederlage ihrer Stuttgarter Freunde und die zu erwartende breite Solidaritätsfront die Dortmunder CDU-Ratsfraktion bewegt haben, ihren Antrag, die SDAJ aus allen Dortmunder Jugendheimen rauszuschmeißen, zurückzuziehen. Die Stuttgarter Ereignisse jedenfalls sollten jedermann, der ähnliches gegen welchen demokratischen Jugendverband auch immer und wo auch immer versucht, kräftig unter die Nase gerieben werden.

STADTJUGENDRING STUTTGART e. V.

Paulinenstraße 47 7000 Stuttgart 1 Telefon 61 72 51

STELLUNGNAHME

Wie in den Stuttgarter Nachrichten vom 10. Februar 1976 veröffentlicht wurde, haben die CDU-Stadträte Winckler, Dr. Lang und Haug von der Stadt Stuttgart gefordert, dem Stadtjugendring Stuttgart nur noch dann finanzielle Mittel zu gewähren, wenn der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) aus Mitteln des Stadtjugendringes keine finanzielle Unterstützung mehr gegeben wird. Sie wollen außerdem über die Stadt Stuttgart einen Ausschluß der SDAJ aus dem Stadtjugendring erreichen.

Wir bedauern, daß diese Stadträte es nicht für notwendig erachtet haben, vorher mit dem Stadtjugendring ins Gespräch zu kommen oder ihn mindestens zu informieren.

Nachdem nun bei der Stadt Stuttgart ein Antrag eingereicht wurde, gibt der Vorstand des Stadtjugendringes Stuttgart e. V. folgende 2. Stellungnahme ab:

1. Der Stadtjugendring Stuttgart ist ein Zusammenschluß von Jugendverbänden mit unterschiedlichen Aufgaben und unterschiedlichen politischen Anschauungen. Wir sind der Auffassung, daß gerade diese pluralistische Vielfalt zum demokratischen Erscheinungsbild einer Organisation gehört und wesentlich zur Lebendigkeit der Stuttgarter Jugendarbeit beiträgt.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland bejaht diese Vielfalt und sichert das Recht auf freie Meinungsäußerung, Meinungsbildung und politische Betätigung zu, weil diese elementare Bestandteile jeder Demokratie darstellen. Dem trägt der Stadtjugendring in seiner Satzung Rechnung. Es konnte nicht festgestellt werden, daß die Satzung der SDAJ der Satzung des Stadtjugendringes entgegensteht. Die SDAJ hat die Satzung des SJR als verbindend für ihre Mitgliedschaft anerkannt. Der Stadtjugendring hat deshalb die SDAJ nach eingehender Beratung mit der nach der Satzung notwendigen qualifizierten Mehrheit am 7. Februar 1972 in den Stadtjugendring aufgenommen.

2. Die Forderung der CDU-Stadträte Winckler, Dr. Lang und Haug ist ein Angriff auf die Autonomie des Stadtjugendringes. Sie bedeutet eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer demokratischen Organisation unter Mißachtung Ihrer Beschlüsse.

3. Die Forderung, dem Stadtjugendring die finanzielle Unterstützung zu streichen, stellt einen eindeutigen Erpressungsversuch dar. Wir haben den Eindruck, daß hier versucht wird, die politische Argumentation und Auseinandersetzung zu umgehen und über Beschlüsse und Verwaltungsakte eine Disziplinierung Andersdenkender erreicht werden soll.

4. Im demokratischen Rechtsstaat der Bundesrepublik Deutschland ist es allein Aufgabe des Bundesverfassungsgerichtes, darüber zu entscheiden, welche Organisation als verfassungswidrig gilt. Das ist in den Artikeln 18 und 21 Grundgesetz ausdrücklich festgelegt. Das Privileg des Bundesverfassungsgerichtes markiert die Grenze zwischen dem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat und dem Obrigkeitsstaat.

Schon aus Gründen der Rechtsstaatlichkeit müssen wir deshalb den Versuch zurückweisen, den Gemeinderat oder die Stadtverwaltung zum Hüter der verfassungsmäßigen Ordnung zu machen. Wir halten es für sehr gefährlich, wenn eine bloße parlamentarische Mehrheit ausreichen sollte, andere, politisch unliebsame Gruppierungen aufgrund von Parlamentsbeschlüssen und Verfügungen auszuschalten.

Dies ist der Versuch, das Grundgesetz einzuschränken und außer Kraft zu setzen.

Wir bitten deshalb alle Fraktionen des Gemeinderates, dem Begehren der 3 CDU-Stadträte eine unmißverständliche Absage zu erteilen. Der Stadtjugendring wird gerade im Wahljahr 1976 diese Vorgänge ganz besonders im Auge behalten und als Vertreter der Stuttgarter Jugend in dieser Sache informieren und eine breiteste Öffentlichkeit herstellen.

Stuttgart, den 18. Februar 1976

Der Vorstand des Stadtjugendringes Stuttgart e. V.

Otto Haug
1. Vorsitzender

Die hier abgedruckte Erklärung des Stadtjugendringes Stuttgart trug wesentlich dazu bei, die von der CDU gestartete Erpresserkampagne gegen die Selbständigkeit der Jugendarbeit in Stuttgart zum Scheitern zu bringen. Sie mag anderen Jugendringen und demokratischen Jugendverbänden, die sich ähnlicher Angriffe zu erwehren haben, Beispiel und Unterstützung sein.

Wer lernt, bestimmt die Tombola

Schülerdemonstrieren gegen Auswirkungen der Oberstufenreform.

Von Uli Hermanski

24. Januar 1976; dieser Samstag verlief am Essener Humboldt-Gymnasium anders als

vom Direktor nicht davon abhalten, in dieser Form für ihre – wie er allerdings zugeben mußte – berechtigten Forderungen einzutreten. Hatte Dr. Gippert, der Direktor, auf der Gesamtkonferenz noch erklärt, an der Humboldt-Schule seien genügend Lehrer vorhanden, so mußte er jetzt zugeben: Auch in den kommenden Jahren wird der Lehrermangel genauso schlimm sein wie jetzt. Die 10er Klassen werden im nächsten Jahr noch härter betroffen werden. – Also noch mehr Lose, noch weniger freie Wahl der Kurse. Am Donnerstag darauf streikten über 100 Oberstufenreform-Geschädigte in der Innenstadt. Eltern beteiligter



„Leistungskurse lösen - das geht in die Hosen. Jetzt reicht's uns!“ riefen die Schüler bei ihrer Demonstration.

sonst. Schüler der 11. und 12. Klasse demonstrierten von der Pausenhalle zum Musiksaal, wo das Teilnahmerecht am Biologie-Leistungskurs verlost wurde. Sie protestierten gegen ein solches Ergebnis der undemokratischen Oberstufenreform und ließen sich auch

Schüler wollen gegen die Schule klagen. Als am darauffolgenden Abend bei einem Tribunal des Marxistischen Schülerbundes Essen die Oberstufenreform verurteilt wurde, stimmten mehr als 200 Schüler diesem Urteil mit Begeisterung zu.

„Ich bin kein Faschist...“

Trotzdem: CDU-Gallus sehnt sich nach alten Tagen

Von Georg Rohde

An der Dr.-Kurt-Schumacher-Schule in Reinheim/Hessen stehen die Schulsprecherwahlen ins Haus. Die Kandidaten werden vorgestellt: Richard Viereckel, Edgar Schübler, Roger Hamm ...

Richard Viereckel ist bei den Jusos, Edgar Schübler in der SDAJ. Das ist Lehrer Schilling nicht geheuer. Er möchte das Schlimmste vermeiden, schreibt die Namen an die Tafel. Zwei versieht er mit einem Pfeil. Zu dem Namen Edgar Schübler schreibt er groß: SDAJ.

Schilling wird gefragt, ob er damit die Wahl dieses Kandidaten verbieten will. Schilling: „Verboten hab' ich das nicht, aber empfohlen.“ Der Juso Viereckel wird schließlich gewählt. Aber der erfreut sich bei Schilling nicht viel größerer Wertschätzung. Als er sich vorstellen will, wirft der Lehrer ihn kurzerhand raus.

„AKTIV“, die Schülerzeitung der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ), berichtet über die massive Wahlbeeinflussung und die Behinderung der Arbeit des Schulsprechers. Da sieht noch ein Mann rot! Gerhard Gallus, selbständiger Organisationsingenieur in Darmstadt, nach eigenen Worten seit 10 Jahren Stadtverordneter der CDU in Reinheim, Fraktionssprecher und CDU-Kreisparteivorsitzender“, außerdem Vorsitzender des Schullehrerbeirats an der Schumacher-Schule. Gallus veröffentlicht ein Pamphlet voll unbeweisbarer, unzutreffender Behauptungen über die SDAJ und ihre Schü-



lerzeitung. Behauptet, die SDAJ sei eine „in Deutschland nicht zugelassene Jugendgruppe“. elan ruft Gallus in seinem Büro an und klärt ihn auf, daß die SDAJ in mittlerweile über 60 Stadtjugendringen und auch in 2 Landesjugendringen vertreten ist. Gallus bleibt bei seiner schwachsinnigen Behauptung.

Rechtsanwalt Pfannen-schwarz kommentiert diese Passage des Gallus-Machwerks: „... muß ich aus dem hetzerischen Stil des von Ihnen verfaßten Vorwortes entnehmen, daß Ihr Stil der Auseinandersetzung mit linken Jugendgruppen in der Zeit zwischen 1933 und 1945 geprägt wurde.“

Gallus gibt elan gegenüber unumwunden zu, wie sehr ihm die Methoden im Nazi-Deutschland imponiert haben müssen. Gallus erklärt, daß er bereits Maßnahmen zur Einschränkung der Pressefreiheit für die „AKTIV“ ergriffen und mit entsprechenden Vorschlägen bei der Schulaufsichtsbehörde interveniert habe. Dazu die bewährte CDU-Masche der Einschüchterung und Angst-macherei. Gallus: „Ich kenne die Drahtzieher dieser Zeitung!“ Meint er die SDAJ? Nein, da steckten noch andere hinter. Wer? „Dazu mag ich nichts sagen.“ Ja, wer wohl? Die kleinen grünen Steinbeißer?

„Denke an morgen – kämpfe heute“

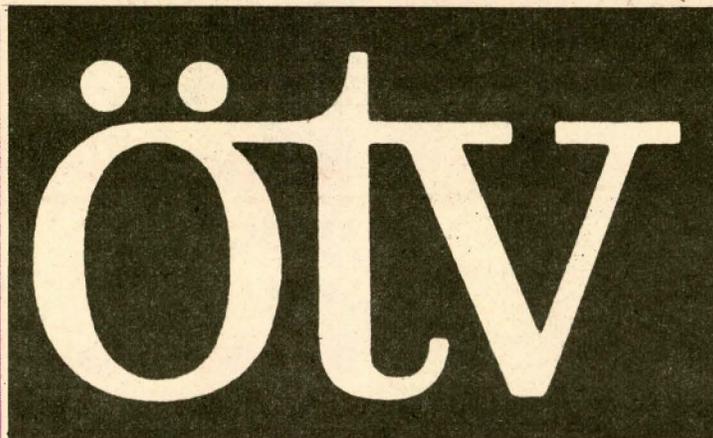
13. Bundesjugendkonferenz der ÖTV in Mainz

Die Losung war verpflichtend, unter der sich die Interessenvertreter von 116 000 jugendlichen ÖTV-Mitgliedern versammelt hatten. Und so fand denn auch die Stelle im Geschäftsbericht wenig Anklang, in der es hieß, „daß sich die Gewerkschaften in der Krisensituation im Abwehrkampf befinden. Sie werden aus der Defensive heraus zum Handeln gezwungen.“ Gerade unter Hinweis auf die zentrale DGB-Aktion, bei der nach Ansicht vieler Delegierter längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, wiesen viele Delegierte in der Diskussion nach, daß es auch in einer Krisensituation möglich ist, offensiv für gewerkschaftliche Forderungen aufzutreten und die Mitglieder zur Aktion zu gewinnen.

Der Konferenz lagen 184 Anträge und 52 Initiativanträge zur Beratung vor – eine Fülle, die einfach nicht zu schaffen war, da die Diskussion der Anträge ja auch nicht zu kurz kommen sollte. So blieben bedauerlicherweise viele Anträge unerledigt; sie sollen jedoch alle in die Arbeit des neuen Bundesjugendausschusses eingehen.

Breiten Raum nahmen die Diskussionen zur Berufsbildung und zur Jugendarbeitslosigkeit ein. In einer Entschliebung zum Berufsbildungsgesetz wird festgestellt, daß der Regierungsentwurf zum Berufsbildungsgesetz „weit hinter den Reformansprüchen und dringenden Erfordernissen“ zurückbleibt und deshalb nicht akzeptiert werden könne.

In einem Antrag zur Jugendarbeitslosigkeit, der zum Gewerkschaftstag der ÖTV wei-



tergeleitet wird, heißt es u. a.: „Sicherung des Rechts auf qualifizierte Ausbildung für alle Jugendliche (Schulabgänger) durch gesetzliche Ausbildungsverpflichtung.“ Außerdem werden als Sofortmaßnahmen für jugendliche Arbeitslose die „unentgeltliche Benutzung aller öffentlichen und kommunalen sowie staatlichen Einrichtungen, z. B. Hallen- und Freischwimmbäder, Sportanlagen usw., durch Arbeitslose“ gefordert, wie sie schon in einigen Städten erkämpft wurden.

In weiteren Anträgen und Entschliebungen wenden sich die Delegierten gegen alle Privatisierungsbestrebungen im öffentlichen Dienst, fordern ein einheitliches Personalrecht, lehnen den Regierungsentwurf zur Mitbestimmung ab und bekräftigen ihre Kampfbereitschaft in der gegenwärtigen Tarifdiskussion. In einem Antrag an den Gewerkschaftstag wird der ÖTV-Hauptvorstand aufgefordert, das Schlichtungsabkommen vom 20. Dezember 1974 zu kündigen, weil es die Kampfkraft der Kolle-

gen schwächt. In drei Initiativanträgen wurde die unverbrüchliche Solidarität mit dem spanischen, dem portugiesischen und dem chilenischen Volk bekräftigt. Gleichzeitig lief ein Solidaritätsverkauf von Staack-Postern und Solidaritätspostkarten in der Halle.

Ebenso lehnten die Delegierten in einem Antrag an den Gewerkschaftstag jede Form der Berufsverbote im öffentlichen Dienst ab. In dem Antrag heißt es u. a.: „Wir lehnen jedes Gesetz, das Berufsverbote regelt, entschieden ab... Die Gewerkschaft ÖTV fordert die Bundesregierung auf, die demokratischen Rechte des Grundgesetzes, Art. 12 GG Freie Wahl des Berufes und Arbeitsplatzes, Art. 21 GG Parteienprivileg, Art. 33 Abs. 1–3 GG Gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten, Zugang zum öffentlichen Dienst, zu beachten.“ Zum neuen Bundesjugendsekretär wurde Dieter Utzerath, bisher DGB-Landesjugendsekretär in NRW, gewählt.



Mehr als 2000 Jugendliche demonstrierten am 13. März unter Losungen und Sprechchören, wie „Erst 15 und schon arbeitslos – die Sauerel ist riesengroß“ und „Lehrstellen her! – Sonst geben wir keine Ruhe mehr“ durch die Offenbacher Innenstadt. Sie folgten damit einem Aufruf des Hessischen Landesjugendringes, in dem 16 hessische Jugendverbände vertreten sind, unter ihnen die Gewerkschaftsjugend, der Bund der Katholischen Jugend, die Naturfreundejugend, die Hessische Feuerwehrjugend und der Bund Hessischer Landjugend.



Ein Story-Buch der Solidarität

elan-Gespräch mit Jens Hagen

Schriftsteller und Rundfunkjournalist

„Ich bin 16 und will nicht stempeln gehen“ heißt das neue Taschenbuch aus dem Weltkreis-Verlag, das gerade

von der Fixe wieder runter? Was ist das Gemeinsame in der Erfahrung von zwei Generationen einer Kölner Arbeiterfamilie? Wie verleben Arbeitslose ihre Freizeit? Fragen, auf die die Betroffenen ihre Antworten geben. Wir wollten uns nicht mit statistischen Angaben zufriedengeben, sondern wissen, was es für den jungen Menschen bedeutet, arbeitslos zu sein.“

Aber dieses Story-Buch lebt nicht nur von Reportagen. Angereichert ist es mit einer qualifizierten Abhandlung über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit, mit Forderungen und Vorschlägen zu ihrer Behebung. Hochaktuell be-



rechtzeitig zum Festival der Jugend in Dortmund erscheint. Worum geht es in diesem Buch? elan sprach mit einem der Autoren, dem Rundfunkjournalisten Jens Hagen. „Hunderttausende Jugendliche liegen auf der Straße und erhalten keine Arbeit. Berufsschüler, die keine Lehrstelle bekommen, sind keine Seltenheit. Lehrlinge werden nach ihrer Lehre nicht weiterbeschäftigt.“

Wir wollten wissen: Wie lebt so ein junger Arbeitsloser? Wie ist er in diese Situation geraten? Warum z. B. finden Ulrike A. aus Dortmund und Werner Z. aus Köln keine Lehrstelle? Warum wurde Peter B. drogensüchtig, und wie kommt er

richtet das Buch über die Probleme der Jugendlichen. Es läßt persönliche Schicksale deutlich werden und gibt Anstöße, wie man etwas verändern kann. Die Autoren sind Rundfunk- und Zeitungsjournalisten, die aus ihrer Solidarität mit den Betroffenen keinen Hehl gemacht haben. Illustriert wurde der Band von Walter Kurowski (Kuro), einem der führenden politischen Karikaturisten in der BRD.

Jens Hagen, Wolfgang Bartels, Jochen Mandel, Fritz Noll:

Ich bin 16 und will nicht stempeln gehen

Ca. 144 Seiten, Paperback, ca. 7 DM, erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen oder beim Verlag bestellen.

Etwa 10 000 Demonstranten beteiligten sich in Straßburg (Frankreich) an einem internationalen Protest gegen Berufsverbote in der Bundesrepublik Deutschland. Die Internationale der Widerstandskämpfer (FIR) und fünf nationale Widerstandsorganisationen aus Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg und der BRD hatten zu dieser Demonstration aufgerufen, weil sie in der Berufsverbotspraxis eine Verletzung der Prinzipien der UNO-Deklaration der Menschenrechte sehen.

„Wir sind hierher gekommen, um das Europaparlament aufzufordern, diese Praktiken zu verdammen“, heißt es in einer Erklärung der Organisatoren.

Nach dieser Demonstration wurde eine Kundgebung im Börsensaal von Straßburg durchgeführt, der nur einen kleinen Teil der Demonstranten fassen konnte.

Hilfsaktion

für die leidende libanesisch und palästinensische Bevölkerung

Medikamente, Lebensmittel und Geld

„Hilfsaktion“, Buschstraße 20, 5300 Bonn

Der Bürgerkrieg im Libanon ist vorerst beendet. Die katastrophalen Folgen für die in Flüchtlingslagern lebenden Palästinenser und die in den Armenvierteln lebenden Libanesen werden nun erst in ihrem ganzen Ausmaß deutlich. Es gibt eine große Zahl von Verletzten, Häuser sind zerstört.

In dieser Situation ist Hilfe dringend notwendig.

Wir fordern alle Menschen in der Bundesrepublik Deutschland auf, zu spenden. Dringend gebrauchte Lebensmittel sind: Trockenmilch (für Kinder) und Konserven (Fleisch und Gemüse/Hülsenfrüchte).

Medikamente und Lebensmittelspenden an die Adresse: Geldspenden auf das Konto Nr. 0 321 315 Deutsche Bank (S. Mussallam).

Achtung Pfingstcamps!

Vom 4. bis 7. Juni finden in allen Bundesländern wieder die Pfingstcamps der SDAJ statt. Wie im letzten Jahr werden sie sicher auch 1976 wieder eine heiße Sache werden. Duffe Filme, Rock, Folklore, Liedermacher, Tanz, Sport und nicht zuletzt Diskussionen

werden das Bild bestimmen. Und das alles zu kleinen Preisen. Mehr darüber in der nächsten elan. Wer jetzt schon etwas wissen will, kann sich wenden an: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheinstraße 8, 4600 Dortmund, oder an die Landesvorstände der SDAJ.

Jugendliche
in einer kleinen Großstadt

FUSSBALL, FREIZEIT UND MONETEN



„Scheiß Spiel. Das hätten wir gewinnen müssen!“ hieß es am Sonntag beim Punktspiel um die Kreismeisterschaft der A-Jugend. Die Devise am Samstag war zwar noch: Wir gewinnen mit einem Tor Unterschied. Aber was soll man machen, wenn es nur 1:1 ausgeht. Vor allem, wenn der Schiedsrichter auch nicht ganz unschuldig ist. Die Stimmung bei

den elf Jungs der Spielgemeinschaft „Victoria“/„Glück auf“ (zwei Vereine im Oldenburger Stadtteil Osternburg) ist zwar nicht gerade besonders gehoben, „aber Hauptsache, das Spiel war spannend“, meint Rolf. Und das war es. Doch in Oldenburg, das irrtümlicherweise immer zu Ostfriesland gerechnet wird, läuft noch ein bißchen mehr als Fußball

am Sonntagmorgen. Was sich in so einer Stadt mit 140 000 Einwohnern abspielt, was Jugendliche dort in ihrer Freizeit machen können, was mit dem Sport los ist, wollten wir genauer wissen und zogen mit einigen Jugendlichen aus dem Fußballverein ein paar Tage durch ihren Alltag.

Von Dieter Döpke

Donnerstag abend, 19 Uhr. Die A-Jugend hat Training. Dabei sind wie immer Hansi, Holger, Rolf, Thomas, Manni, Andre, insgesamt zehn Mann. Die meisten gehen noch in die Lehre, sind zwischen 16 und 18 Jahre alt und spielen schon einige



Zum Saisonende im Training wird vor allem rumgebolzt. Aber sonst stehen Gymnastik, Konditionstraining, Seilspringen usw. auf dem Programm. Den Jungs macht es Spaß. Aber nicht nur deshalb sind sie mit dabei! „Da lernt man Leute kennen, da macht man Fahrten, und das ist gut für die Gesundheit!“

Jahre Fußball. In der Halle ist Stimmung. „Los, hau ihn rein!“, „Paß auf!“. Bolzen ist Trumpf; denn es geht auf Saisonende zu, und da wird das Training nicht mehr so ernstgenommen. Um 20.15 Uhr ist die Zeit um, und wir gehen noch in die Kneipe nebenan, um einen auszuschnacken. Die ersten holen schon ihre Zigaretten raus – Grinsen bei den Nichtrauchern. Man ist schließlich Sportler. Aber beim Bier sagt keiner nein.

Probleme gibt es in so einer Fußballmannschaft genug. Aber, und da sind sich alle einig, die Gemeinschaft ist prima. Sie spielen schließlich auch schon im vierten Jahr zusammen. Damals sah es so aus, daß beide Vereine keine eigene Jugendmannschaft aufstellen konnten, weil sie nicht genug Spieler zusammenbekamen. Deshalb haben sie eine Spielergemeinschaft für die Jugend gebildet. Bei vielen anderen Vereinen sieht es ähnlich aus. Der Trainer, Manni Ohlhorn, meint, mit 15/16 haben die Jugendlichen andere Interessen, Diskotheken, Freundin usw. Dazu kommt noch, daß mit dem Beginn der Lehre weniger Zeit als früher bleibt und viele abspringen.

Wie sieht es mit den Trainingsmöglich-

keiten aus? Nicht gerade rosig. Alle sind am maulen: „Im Stadtteil gibt es nur

Nicht gerade rosig

kleine Hallen, die alle stark ausgelastet sind.“ Deshalb mußte die Trainingszeit für den Winter schon gekürzt werden.

„Für uns wird zuwenig getan!“, „Die Sportmöglichkeiten im Stadtteil reichen überhaupt nicht aus!“ – das ist allgemeine Meinung im Kreis.

Und wie steht es mit den finanziellen Mitteln? Der Trainer erzählt, daß vor drei bis



Heiße Szenen vor dem Tor. Alle Mann sind ganz schön am hecheln. Aber bei dem Druck muß der Ausgleichstreffer bald fallen.



Mit der Zeit hat sich der Kicker heiß gespielt. Im Hintergrund läuft die „Hitparade“ im Fernsehen. „Das ist was für Rentner“, meint Holger. Trumpf sind bei ihm Oldies. In der Woche ist bei den dreien auch immer was los. Rolf hat seinen Skatabend und macht in einer Jugendgruppe mit, Manni muß mit seiner Fahrschule kämpfen, und Holger macht nebenbei noch seine Waldläufe. Mit der OT wollen sie nichts zu tun haben. Früher gab es dort täglich Schlägereien, und los ist da ihrer Meinung nach auch nichts. Darum gehen sie am Wochenende meist in die Disko. „Ein kleines Bier kostet zwar 2,50 DM, aber duftige Musik!“



Mit der Freizeit ist in Oldenburg nicht viel los. Wer nicht in die OT will, bleibt zu Hause oder wird sein Geld in Kneipen und Diskos los.

vier Jahren der Fußballbund noch Fahrtzuschüsse von 100 DM pro Mannschaft gezahlt hat. Aber die sind heute auch gestrichen. Sparmaßnahmen!

Aus der Sicht eines Vereinsvorstandes ergeben sich sicher noch einige zusätzliche Probleme. Gerd Spruth, 2. Vorsitzender bei Victoria, meint dazu: „Der Verein gibt, wenn möglich, alle Unterstützung. Die Betreuer tun alles, um die Jugend am Sport zu interessieren.“ Aber zuerst müssen natürlich einmal die Möglichkeiten dafür vorhanden sein. Gerd Spruth: „Der Mitgliederzulauf bei unserem Verein vor einiger Zeit zeigt, daß das Interesse der Bevölkerung am Sport vorhanden ist.

Interesse am Sport ist da

Wenn Gelegenheiten da sind, wird Gebrauch davon gemacht. Der Breitensport in dieser Form ist bei uns erst möglich geworden, als eine Turnhalle gebaut wurde.“

In Osternburg mußte aber erst von der Bevölkerung, von Vereinen und Schulen Druck gemacht werden, bevor die Stadt sich entschloß, die Turnhalle zu bauen. In den letzten Jahren hat sich in dieser Hinsicht aber einiges getan, meinte der Leiter des Schul- und Kulturamtes, Hölischer. „Und es ist noch sehr vieles im Bau. Vor allem große Spielhallen.“ Diese Aktivitäten sind sicherlich zu begrüßen. Aber reichen tut es noch lange nicht. Ein Teil der geplanten Neubauten sind aber noch gar nicht vom Rat der Stadt bewilligt. Was heißt, daß bei der riesigen Verschuldung der Kommunen der Baubeginn zwar ge-

plant ist, die endgültige Fertigstellung sich aber um Jahre verzögern kann. Geld aus dem Rüstungsetat zu fordern und Oldenburgs Ruf als eine der größten Garnisonsstädte der BRD abzubauen – auf diese Idee will im Stadtrat anscheinend niemand kommen.

In unserer Kneipe liegen die Biergläser in den letzten Zügen. Da meint Manni, der Trainer, noch einmal: „Die Jungens sind fast geschlossen beim Training. Aber von ihnen verlangen, daß sie samstags auf was verzichten, weil Sonntag gespielt wird, ist nicht drin. Das war früher doch anders.“ Allgemeines Lachen und Kopfnicken, und es wird auch gleich ausgemacht, in welcher Disko man sich am Samstag tref-



Direktor Theilen, Leiter der gewerblichen Berufsschule: Der Sportunterricht liegt bei uns heute noch im Tiefschlaf. Die Stundentafeln für Berufsschulen sehen zwar eine Stunde Sport pro Woche vor, aber solange keine schuleigene Halle da ist, geht es nicht.

fen will. Freitag. Ich bin mit Hansi verabredet. Nach der Arbeit zieht er immer in die Offene Tür. Hansi ist im ersten Lehr-

Am Wochenende in die OT

jahr und lernt Dreher. Er kennt hier alle und jeden. Am Wochenende macht er ab und zu den Diskjockey, vor kurzem wurde er OT-Tischtennismeister. Aber auch wenn in der OT immer was los ist, ist das noch nicht das Gelbe vom Ei. Denn die OT ist das einzige kommunale Jugendzentrum in der Stadt. „Mit der Freizeit ist in Oldenburg nichts los“, meinen die Jugendlichen, die ich treffe. „Kneipen, Diskos, aus und vorbei. Bei uns im Stadtteil

müßte so ein Zentrum hin.“ Im Stadtrat ist man immer noch am diskutieren, was denn wohl das Beste für die Jugend wäre. Aber gehandelt hat noch keiner.

Samstag. Nachdem ich mit Manni, Holger und Rolf einen gekickert habe, treffe ich die andere Hälfte der Mannschaft. Die Disko, in die wir hinein wollten, ist proppevoll – trotz der stattlichen Preise. Was soll man auch machen, wenn die OT nichts mehr für einen ist? Wir ziehen weiter. „Dumm und dämlich bezahlt man sich in den Diskos“, meint Andre. „Los, wir gehen in eine Kneipe.“ Gesagt, getan. Unterwegs durch die Stadt treffen wir noch Gabi und Manuela und schleppen sie gleich mit. In der Kneipe werden dann erst mal die Bundesligaergebnisse ausgewertet. „Werder Bremen steht wieder ganz unten. Aber absteigen tun sie doch nicht. Die hängen immer da“, meint Hansi. Von der Bundesliga geht es gleich ans Aufwärmen der eigenen Spiele. Geredet wird über alles und jeden. Thema Schulsport: Ist nichts. An der Berufsschule haben wir noch nie Sport gehabt. In Hansis Klasse waren alle dafür, Sport zu ma-



Hansi ist jeden Abend in der OT. Früher war das immer ein verschrieenes Haus, weil fast jeden Abend Schlägereien stattfanden. Heute passen die Jugendlichen auf, daß so etwas nicht wieder vorkommt.

chen. Aber es waren weder Lehrer noch entsprechende Sportmöglichkeiten da.

Sport in der Schule?

Logischerweise finden an dieser Schule auch keine Bundesjugendspiele statt. Der Leiter des Sport- und Bäderamtes, Pique, stellte fest, daß heute nur noch etwa 50 Prozent der Schulen bei den Bundesjugendspielen mitmachen. Das hängt an den einzelnen Schulen vor allem von den Lehrern und vom Direktor ab. Die Stadt könne nichts machen, da die Spiele freiwillig sind.

Wenn nicht in der Schule, dann vielleicht Sport im Betrieb? „Bei der Post soll es so etwas während der Arbeitszeit geben. Aber bei uns doch nicht.“

Für den Schul- und Breitensport fehlt es an allen Ecken und Enden. Keine Lehrer, kein Geld. Viele Sportlehrer, Vereine und sicher auch einige Beamte in den kommunalen Stellen versuchen, das Beste daraus zu machen. Aber solange der Breitensport nicht die Bedeutung erhält, die ihm zusteht, solange nach dem Neckermann-Wort der „Deutschen Sporthilfe“ („Denkt daran, daß ihr auch die deutsche Wirtschaft repräsentiert“) verfahren wird und alles in den Spitzensport gesteckt wird, um das Prestige der BRD aufzumöbeln, solange kommt der Sport aus seinem Tiefschlaf nicht heraus.

Ausbildungsziel:

Merck – ein Begriff in der pharmazeutischen Industrie. Ein Begriff für Supergewinne und Ausbeutung. In elan kein unbeschriebenes Blatt mehr. Merck hatte die Nase vorn beim Feuern von Lehrlingen. elan berichtete darüber. Aber auch über den Erfolg, 15 Prozent mehr Lehrstellen durchzusetzen. Jetzt brachten uns neue Mißstände nach Darmstadt: 130 Lehrlinge wissen nicht, ob sie nach ihrer Prüfung übernommen werden. Wir wollen auch jetzt wieder hinter die Kulissen sehen. Das paßt scheinbar manchem Darmstädter nicht: Nach einem Tag sind wir in den Nachforschungen für unsere Reportage kaum weitergekommen.

Es ist wirklich mühselig. Doch dann haben wir langsam raus, wie alles gelaufen ist und wie es noch laufen wird und wie es dazu kommt, daß Lutz Horchheim, Mitglied der IG-Chemie-Jugendgruppe bei Merck, auf einem Flugblatt schreibt:

„Vier Monate vor meiner Abschlußprüfung teilte die Geschäftsleitung der Fa. Merck dem dritten Lehrjahr am 5.2. überraschenderweise mit, daß wegen der wirtschaftlichen Lage nur einige Lehrlinge nach ihrer Abschlußprüfung übernommen werden könnten. In Kürze ist demnach ein Teil dieser Auszubildenden arbeitslos. Was vor einigen Jahren als zukunftssicherer Beruf angepriesen wurde, zeigt sich nun als Griff ins Leere oder als Sackgasse. Falls ich von der Nichtübernahme betroffen werde, bin ich ebenfalls arbeitslos, weil es in Darmstadt oder Umgebung keine Möglichkeit gibt, als Biologielaborant einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Also drei Jahre Lehrzeit für die Katz?“



Arbeitslos



Etwa 2000 Jugendliche demonstrierten in Offenbach gegen Jugendarbeitslosigkeit, für bessere Berufsbildung. Zur Demonstration hatte der Landesjugendring Hessen aufgerufen. Auch Merck-Kollegen waren mit dabei.

Dieselben Fragen und Sorgen bewegen noch 131 weitere Lehrlinge, die in diesem Jahr vor ihrer Prüfung stehen: Das betrifft neben 38 Lehrlingen, die nach Ablauf ihres Lehrvertrags zur Prüfung anstehen, weitere 69, die ihre Abschlußprüfung im Sommer dieses Jahres vorzeitig ablegen wollen. Gegen Ende 1976 wollen weitere 24 Lehrlinge ihre Prüfung vorzeitig ablegen. Ein Vertreter der Geschäftsleitung gab den Betroffenen mit auf den Weg, sie könnten ja zur Bundeswehr oder auf eine weiterführende Schule gehen,

und das Arbeitslosengeld wäre ja auch nicht schlecht. Um ihr soziales Image zu wahren, das die Firma Merck seit Jahren poliert, machte die Geschäftsleitung den Lehrlingen ein „großzügiges“ Angebot: Sie sollten auf die Möglichkeit verzichten, ein halbes Jahr vorgezogen die Prüfung zu machen. Was bedeuten würde, daß der Fa. Merck insgesamt 93 vollwertige Arbeitskräfte ein halbes Jahr lang zum Lehrlingslohn zur Verfügung stehen würden – ohne jede Garantie für die Betroffenen, daß sie nach dieser Zeit über-



Der „Rote Kuckuck“ versetzt die Merck-Bosse in Aufruhr. Der nette ältere Herr gehört mit zum Werkschutz-Aufgebot, das das Werk retten soll!

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend Hessen

- Bei Merck in Darmstadt sollen 132 Lehrlinge gefeuert werden.
- Bei den Farbwerken Hoechst in Frankfurt werden voraussichtlich 125 Lehrlinge nicht weiterbeschäftigt.
- Bei Siemens in Frankfurt werden 61 Lehrlinge nicht übernommen.
- Bei AEG in Frankfurt werden 33 Lehrlinge nach Abschluß ihrer Prüfung auf der Straße liegen.

Mit diesen kalten Entlassungen zeigen die Konzernherren ihr wahres Gesicht. Die SDAJ wird auch weiterhin alle Kraft daransetzen, die Solidarität mit den von Entlassung bedrohten Lehrlingen zu vergrößern. Von der Solidarität mit den Kollegen bei Merck lassen wir uns auch nicht durch Strafanzeigen und einstweilige Verfügungen, wie dies von der Firmenleitung der Fa. Merck versucht wird, abbringen.

SDAJ Hessen

Ortsverband der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken

In einer Erklärung protestiert der Ortsverband der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken gegen den Beschluß der Merck-Geschäftsleitung, 130 Lehrlinge nicht weiter zu beschäftigen. Die Jugendarbeitslosigkeit werde damit rücksichtslos vergrößert. Gleichzeitig zeige es auch die Unzulänglichkeit des heutigen Berufsbildungssystems. Die „Falken“ fordern den Magistrat der Stadt Darmstadt auf, unverzüglich Gespräche mit der Fa. Merck zu führen, um eine Weiterbeschäftigung aller Auszubildenden zu gewährleisten. Darüber hinaus fordern sie die Mitbestimmung der Lehrlinge in allen Fragen der beruflichen Bildung. Die Ausbildung müsse endlich der alleinigen Verfügungsgewalt der Unternehmer und ihrer Kammern entzogen werden.

Unterbezirksausschuß der Jungsozialisten

„Merck soll alle Lehrlinge übernehmen. Jugendarbeitslosigkeit wird sonst erhöht!“

Betriebsrat von Merck

In einer Erklärung fordert der Betriebsrat die Geschäftsleitung auf, „alle Auszubildenden, die 1976 ihre Abschlußprüfung ablegen, in ein Arbeitsverhältnis zu übernehmen“.

Vertrauenskörperleitung von Merck

Die Vertrauenskörperleitung des Chemiekonzerns unterstützt alle

Bemühungen des Betriebsrats, die Weiterbeschäftigung der Lehrlinge bei Merck zu sichern: „Nur durch Solidarität und Geschlossenheit kann erreicht werden, daß die Söhne und Töchter vieler Beschäftigten bei Merck ihren Arbeitsplatz bekommen.“

Resolution der Vollversammlung des Stadtjugendringes Darmstadt

Die Vollversammlung protestiert gegen die geplante Nichtweiterbeschäftigung der 130 Auszubildenden durch die Fa. Merck. Da es in Darmstadt nur zwei Betriebe der chemischen Industrie gibt, bedeutet dies, daß die 130 Jugendlichen nach der Lehre arbeitslos wären. Wir sehen darin den Ausdruck von Unternehmerwillkür, die im Zusammenhang steht mit der Lehrstellenverknappung und die die Jugendarbeitslosigkeit in Darmstadt erhöht.

Arbeitsamt Darmstadt

Der Pressesprecher des Arbeitsamtes, Eichenauer, weiß noch nicht, was in den Chefetagen von Merck ausgebrütet wird und auf das Arbeitsamt zukommen könnte. Programme für die Betroffenen gibt es noch nicht, nur die Hoffnung, sie einigermaßen vermitteln zu können. Nur bei Chemiewerkern, Chemie- und Biologielaboranten wird es sehr schwierig. „Natürlich begrüßt das Arbeitsamt die Initiativen von Betriebsrat und DGB, die Übernahme zu sichern. Wir vom Arbeitsamt haben da keinerlei Einfluß drauf. Wir sind nur Vermittlungsstelle.“

Gesucht!

Die MERCK -Bande

Der Anführer: **Dr. Langmann**

Dr. Hans Joachim Langmann
* 5.10.1906



Vorsitzender der Geschäftsleitung und des Geschäftsrats, E. Merck Darmstadt
Präsident des Verbandes der Oberländischen Industrie, Frankfurt/Main
Präsident der Industrie und Handelskammer Darmstadt

weiter ist er Mitglied im
Aufsichtsrat der B&M Ludwigshafen
Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, BDI, Köln
Verwaltungsrat der Berliner Handelsgesellschaft – Frankfurter Bank
Verbandsleiter Hessen der Deutscher Bank

Das Verbrechen: **130** Lehrlinge sollen auf die Straße fliegen
300 Arbeitsplätze sollen wegrationalisiert werden

Die Bande: **Otto Esser, Peter Merck & Co**
Otto Esser, Mitglied der Geschäftsleitung und persönlich haftender Gesellschafter, E. Merck, Darmstadt
Vizepräsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, BDA, Köln
Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, BDI, Köln
Peter Merck, Mitglied der Geschäftsleitung und persönlich haftender Gesellschafter, E. Merck, Darmstadt

Der Tator: **MERCK Darmstadt**

SDAJ fordert Weiterbeschäftigung für alle **132** Lehrlinge!

Durch dieses Plakat fühlten sich die Merck-Bosse beleidigt. Das Oberlandesgericht verbot die weitere Verbreitung.

nommen werden! Um diesen Vorschlag schmackhafter zu machen, behauptete die Geschäftsleitung, Betriebsrat und Jugendvertretung würden diesen Vorschlag unterstützen – eine Behauptung, die glatt erlogen war. Die Merck-Bosse lassen nichts unversucht, um Angst, Unsicherheit und Konkurrenzdenken unter den Lehrlingen zu verbreiten. (Vielleicht bin ich bei denen, die übernommen werden? Warum soll ich gerade den Mund aufreißen?) Gleichzeitig erleben die Lehrlinge, was Solidarität heißt: Stadtjugendring, Falken, Jusos, SDAJ, Gewerkschaft, Betriebsräte und Jugendvertretungen anderer Betriebe schickten Solidaritätsschreiben und machten Aktionen in der Stadt und vor dem Werkstor. Die Aktion des Landesjugendringes Hessen gegen Jugendarbeitslosigkeit in Offenbach war mit geprägt von

den Merckschen Rausschmiß-Drohungen. So kam es, daß die Merck-Bosse selbst in Panik versetzt wurden, als an den Firmenmauern Steckbriefe knallten, auf denen die „Merck-Bande“ gesucht wurde. Eilends wurden die Gerichte bemüht und eine einstweilige Verfügung gegen das Plakat durchgesetzt. Ganz aus dem Häuschen gerieten Merck & Co., als die SDAJ Darmstadt eine symbolische Pfändung des Werks mit dem „Roten Kuckuck“ des Jugendmagazins elan ankündigte. Kriminalpolizei und Werkschutz tummelten sich am Morgen der Verleihung vor dem Werksgelände. Peter Merck, in den Darmstädter Blättern zu seinem 25jährigen Jubiläum lobhudelnd beweihräuchert, versteckte sich hinter dem Pförtnerhäuschen und wartete, bis der Pförtner an seiner Stelle den Kuckuck in Empfang genommen hatte. („So früh fangen die Herren noch nicht an!“) Die gemeinsamen Anstrengungen und Aktionen von Betriebsrat, Jugendvertretung, Gewerkschaft, Jugendverbänden haben inzwischen einen bescheidenen Erfolg erreicht: Nachdem die Geschäftsleitung anfangs behauptet hatte, höchstens

zwei Jugendvertretern eine Übernahme garantieren zu können, ist jetzt davon die Rede, daß 105 ausscheidende Mitarbeiter vorrangig durch Lehrlinge ersetzt werden sollen. Ein Beweis dafür, daß der Weg, massiv mit dem Problem an die Öffentlichkeit zu gehen und landauf, landab Solidarität zu mobilisieren, der einzig richtige Weg war. Nur so ist zu erreichen, daß zukünftig Lehrlinge nicht von sich sagen: „Ich war Schüler in der Realschule. Ich bin Auszubildender bei der Firma Merck. Ich werde eventuell arbeitslos sein!“



Unter den Journalisten westlicher Länder gibt es zahllose, die sich für das Geschäft mit dem Antikommunismus bezahlen lassen. Darunter ist eine kleinere Gruppe, die geradezu den Meisterbrief in dieser Branche beansprucht. Das sind die sogenannten Kreml-Astrologen. Leute, die vom Bonner Schreibtisch aus das Gras um Moskaus Kreml wachsen hören. Die sich nicht um Tatsachen scheren, sondern Spezialisten sind in der Herstellung einer braunschwarzen Tunke aus Lüge, Halbwahrheit und Sterndeuterei. Die dann gern verschleudert wird von Entspannungsfeinden und Reaktionären jeder Schattierung – damit die Entspannung z. B. nicht das Geschäft der Rüstungsbosse versaut. Und damit möglichst keiner merkt, wie hierzulande die Krisenfolgen unsere Geldbörsen leerfegen, während die sozialistischen Länder auch heute krisenfreies Wachstum als etwas Selbstverständliches verbuchen. Und so war es natürlich nicht verwunderlich, daß der 25. Parteitag der KPdSU die Kreml-Astrologen zu wahren Orgien der Verdrehung hinriß.

Von Hans-Jörg Hennecke

„Auf dem XXV. Kongreß der KPdSU muß Parteichef Leonid Breschnew sich eingestehen, daß er ein Versager ist: Die Industrie hat ihre Pläne nicht erreicht. Die Lage der Landwirtschaft ist katastrophal.“

Das wußte der „Stern“, die Illustrierte mit dem modernen, fortschrittlichen Image, schon am 26. 2. 1976 zu berichten. Sieben lange Seiten mit Horrordarstellungen der sowjetischen „Misere“ – und nicht ein einziger Fakt. Nicht ein Beleg.

Warum der „Stern“ lügt

nicht der Zipfel eines Beweises. Reine, platte Lüge, frei nach dem Motto: Wenn wir die Krise haben, dann hat die Sowjetunion, bitteschön, eine viel schlimmere. Wenn das aber doch gar nicht stimmt, wenn Zahlen und Daten genau das Gegenteil beweisen? Dann verschweigt man eben Zahlen und läßt anonyme Mädchen zu Wort kommen, die sich und ihr Bett dem West-Touristen anbieten, um dafür eine Flasche Cognac (natürlich aus Frankreich) zur Aufbesserung ihres Lebensstandards einzuhandeln.

Denn – so der „Stern“: „Die Bürger der zweitgrößten Industrienation der Welt müssen wieder einmal ihre Hoffnung auf eine wesentliche Verbesserung ihres Lebensstandards begraben.“

Zu solchen Enten muß man beim „Stern“ greifen, um sich an zwei Tatsachen vor-

beizumogeln:

1. Der jüngste sowjetische Fünfjahrplan (1971–1975) war der erfolgreichste in der Geschichte des Landes.

Der erfolgreichste Plan

2. In der BRD „feiert“ die Krise Höhepunkte: 1,35 Millionen Arbeitslose. Darüber hinaus Kurzarbeit, inflationierende Preise, Rückgang der Industrieproduktion, Existenzunsicherheit.

Und hier sind die nackten Tatsachen, die verschwiegen werden, weil sie unwiderlegbar sind:

Im Laufe des jüngsten Fünfjahrplans stieg die

- Industrieproduktion um 43 Prozent;
- die landwirtschaftliche Produktion (trotz aller Witterungsschwierigkeiten) um 13 Prozent;
- das Realeinkommen der Bevölkerung um 25 Prozent;
- der Einzelhandelsumsatz – bei stabilen Preisen – um 36 Prozent.

● Außerdem bezogen 56 Millionen Sowjetbürger neuerbaute Wohnungen. So katastrophal ist die Lage in der Sowjetunion!

Aufgrund der erzielten Erfolge hat der nächste Fünfjahrplan (1976–1980) wiederum Kennziffern, von denen westliche Wirtschaftsbosse nicht einmal zu träumen wagen:

- Die Industrieproduktion steigt erneut

um 35 bis 39 Prozent.

- Die Durchschnittslöhne werden um 16 bis 18 Prozent erhöht.

- Der Warenumsatz erhöht sich um 27 bis 29 Prozent.

- Die Preise bleiben stabil und werden für einzelne Waren sogar gesenkt.

Bei dieser positiven Entwicklung wird nicht verschwiegen, daß es in einzelnen Bereichen auch Schwierigkeiten gab und gibt. So erklärte Ministerpräsident Kosygin auf dem Parteikongreß:

„Bei allgemeiner Verbesserung der Rentabilitätsziffern der Wirtschaft gibt es bei uns immer noch eine große Zahl von Verlustbetrieben, aber auch von einzelnen unrentablen Erzeugnissen. 1975 erfüllten 18 Prozent der Industriebetriebe den Gewinnplan nicht.“

Ausschließlich diesen Punkt rissen sich die Kreml-Astrologen unter den Nagel und vergaßen dabei natürlich jedes ehrliche Wort über die Gesamtentwicklung. Doch unheimlich ist für diese Leute nicht nur die ökonomische Entwicklung der Sowjetunion. Die konsequente Fortsetzung der Friedens- und Entspannungspolitik fuhr ihnen in die Knochen. Das sind

Entspannung jetzt fortsetzen

die Aussagen, die den Rüstungsmilliardären die Zukunft schwer machen:

- Ziel war und bleibt die allgemeine und vollständige Abrüstung.

- Abschluß eines weltweiten Vertrags über Gewaltverzicht.

- Weitere Rüstungsbeschränkungen.

- Verbot und Vernichtung chemischer Waffen und neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen.

- Systematische Rüstungskürzung.

- Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz.

Prompt antwortete US-Präsident Ford mit der Erhöhung amerikanischer Rüstungsausgaben und der Absage an den Begriff „Entspannung“. Unter heftigem Beifall der CDU/CSU, dem sich Bundeskanzler Schmidt unverzüglich anschloß. Wem die Vorschläge des KPdSU-Parteitages nützen, steht außer Frage. Um so empörender ist besonders die Position des Bundeskanzlers und seiner Regierung. Doch weltweit haben die Moskauer Vorschläge eine durch und durch positive Resonanz erreicht.

Wie sagt doch Fidel Castro auf dem KPdSU-Parteitag: „Die wahre Geschichte schreiben nicht die Reaktionäre, Verleumder, Intriganten und Verräter, seien es Faschisten, Bourgeois oder Maoisten, denn die Geschichte selbst räumt sie aus ihrem Weg.“

WAS DIE "ASTROLOGEN" IRRE MACHT

Das sagte der Parteitag zu...

Landwirtschaft

Die Delegierten des Parteitages wissen, daß die Entwicklung der Landwirtschaft im vergangenen Jahrfünft in einem sehr schweren Kampf gegen die Naturgewalten verlief. Von fünf Jahren war nur eines – 1973 – günstig, während für zwei Jahre – 1972 und 1975 – eine außerordentliche Dürre kennzeichnend war. Eine solche Häufung ungünstiger Umstände gab es für unsere Landwirtschaft noch in keinem anderen Planjahrfünft... Insgesamt steigerte die Landwirtschaft die Produktion weiter... Um 14 Millionen Tonnen stieg das Getreideaufkommen im Jahresdurchschnitt.

Bruderparteien

Die Kommunisten der verschiedenen Länder verfolgen mit Interesse und verständlicher Aufmerksamkeit die Arbeit der Bruderparteien. Unter ihnen können sich zuweilen Unterschiede in den Ansichten und in der Einstellung zu dieser oder jener Frage ergeben. Die feindliche Propaganda hat das so manches Mal zu Sensationen aufgebauscht. Aber die Marxisten-Leninisten gehen an derartige Fragen vom Standpunkt des Internationalismus und getragen von der Sorge um die Festigung der Einheit der gesamten Bewegung heran. Sie erörtern die auftauchenden Probleme im Geiste echter Kameradschaft, im Rahmen der unumstößlichen Normen der Gleichberechtigung und Achtung der Selbständigkeit jeder Partei.

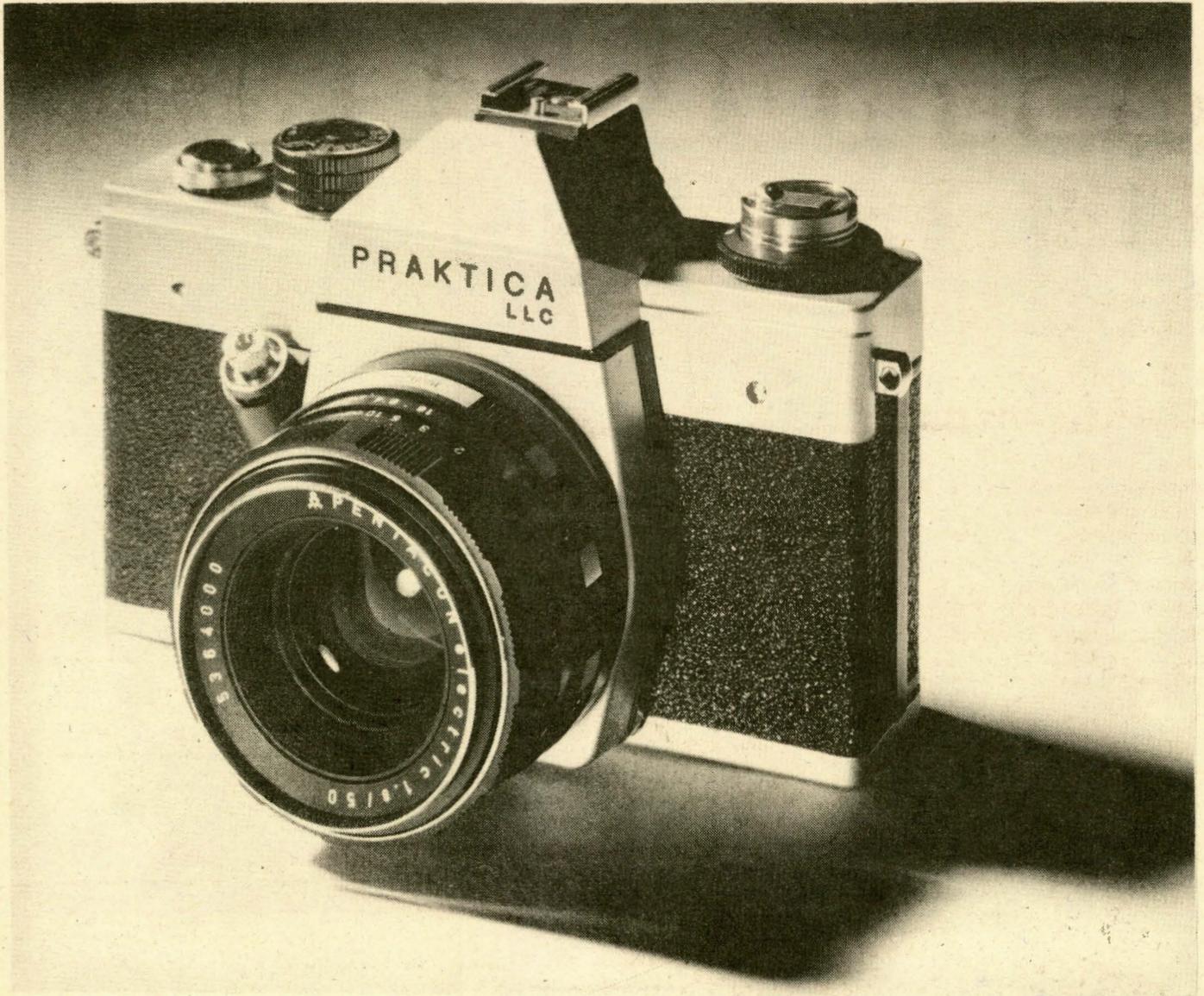
Internationalismus

Besonders wäre hervorzuheben, wie wichtig heute der proletarische Internationalismus ist. Das ist eines der Hauptprinzipien des Marxismus-Leninismus. Leider beginnt manch einer ihn so zu interpretieren, daß vom Internationalismus praktisch kaum etwas übrigbleibt. Es finden sich auch solche, die sogar offen vorschlagen, sich vom Internationalismus loszusagen. Ihrer Ansicht nach ist dieser von Marx und Lenin begründete und vertretene Internationalismus veraltet. Unseres Erachtens würde aber ein Verzicht auf den proletarischen Internationalismus bedeuten, daß den kommunistischen Parteien und der gesamten Arbeiterbewegung eine mächtige und erprobte Waffe genommen wird. Das wäre ein guter Dienst für den Klassengegner, der übrigens seine antikommunistischen Aktionen im internationalen Maßstab aktiv koordiniert. Wir sowjetischen Kommunisten betrachten die Verteidigung des proletarischen Internationalismus als erhabene Pflicht jedes Marxisten-Leninisten.

China

Jetzt genügt es nicht mehr zu sagen, daß maoistische Ideologie und Politik mit der marxistisch-leninistischen Lehre unvereinbar sind. Sie stehen ihr direkt feindlich gegenüber. Wir werden gegen den Maoismus auch weiter einen prinzipiellen Kampf, einen unversöhnlichen Kampf führen.

PRAKTICA LLC

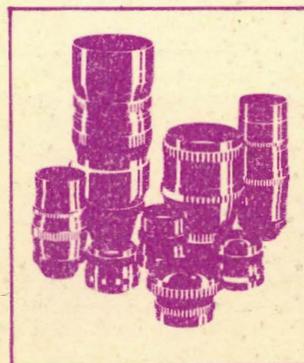


TTL-Messung mit Offen- oder Arbeitsblende

Strahlendhelles Sucherbild auch beim Lichtmessen. Fortschrittlich gelöst, da durch elektrische Wertübertragung die Blende offen bleibt. Durch einfaches Umschalten, aber auch Messen mit Arbeitsblende. Die volle Palette hunderter Objektive mit internationalem PRAKTICA-Gewinde setzt der individuellen Objektivwahl keine Grenzen. Besonders Plus das Standardobjektiv PENTACON electric 1,8 50. Der extrem lange Auszug erlaubt Einstellung auf 0,33 m und dadurch Nahaufnahmen ohne Zubehör. Für größere Abbildungsmaßstäbe auszugsverlängernde Ergänzungsgeräte, die dennoch das Lichtmessen bei hellem Sucherbild sichern, da auch hier elektrische Blendenwert-



Extrem langer Objektivauszug



übertragung. Ein neuartiger klimafester Lamellenschlitzverschluß garantiert höchste Genauigkeit der Belichtungszeiten von 1 s bis $\frac{1}{1000}$ s und bildet die kürzeste Synchronzeit für E-Blitze von $\frac{1}{125}$ s. Schnelles, sicheres Filmeinlegen durch PENTACON-Filmeinlegeautomatik.

Spiegelreflexpräzision aus Dresden



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

Sadista Sisters: Bühnen-Show- und was dahinter?

Linda simuliert die Vergewaltigung einer weißen Frau durch einen schwarzen Mann in einer Person, Judy mimt eine Hausfrau, die sich, von ihrem Mann vernachlässigt, in unbeschreiblicher Weise am Sonntagshuhn austobt. Es erscheinen die Hure Sadle und der Teenager, die ihren schwachen Brüsten mit Hilfe einer Luftpumpe zur Form verhilft. Mit solchen Schauer-Shows versucht eine zum „Schocker aus England“ hochgejubelte Mädchenband, den (männlichen) Rock-Fans das Gruseln zu lehren: Die Sadista Sisters.



Auch die Strangulierung von Alice Cooper auf der Bühne sollte das Publikum schocken. Tatsächlich erregte er Aufsehen.

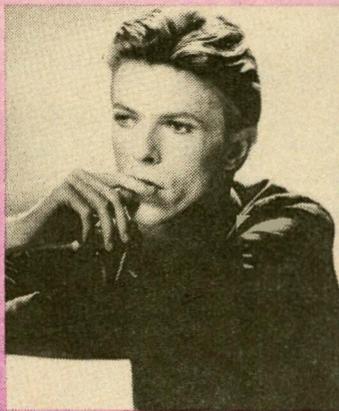
Was früher die Dame ohne Unterleib war, das sollen nun die Britinnen – eines der sechs Mädchen ist Kusine der Queen – wieder unter abgeschlafften Pop-Konsumenten herzaubern: Attraktion mit Gänsehaut-Effekt. Vor einigen Wochen kamen die Sadistas erstmals in die BRD. Nach Auftritten in Hamburg und München sind die Schockschwester bis zum 10. April im Berliner „Treibhaus“ zu sehen. Sehen sollte man sie – wenn überhaupt: Nicht nur, daß ihre kürzlich erschienene LP eine ganze Ecke braver ausgefallen ist als die Bühnen-Show – die Qualität im Hörbaren geht nicht über allzu Durchschnittliches hinaus.

Eins ist sicher: Die Mädchen wären mit Sicherheit nicht über den Status des Touristen-Geheimtips – „mal was ganz Besonderes“ – im Londoner Westend hinausgekommen, wenn in der britischen Popszene nicht der Virus namens Einfallslosigkeit grassierte und sich die Industrie bei abschlafendem Konsumenten-Interesse nicht immer schneller immer spektakulärere Gags ausdenken und präsentieren müßte, um die teuren schwarzen Scheiben unters Volk zu bringen. Die Gänsehaut von gestern ist das Gähnen von morgen.



Immer spektakulärere Gags werden gefunden und erfunden, um Schallplatten unter die Leute zu bringen. Die Sadista Sisters werden als „Schocker aus England“ präsentiert.

Anfang der Siebziger machte David Bowie als dekadent geschminkter Schwulen-Star in der Rolle des „Ziggi Stardust“ Karriere und brachte dazu noch einfallsreich gemachte Rockmusik mit intelligent-düsteren Science-Fiction-Text-



David Bowie wurde bekannt durch seine exzentrische Bühnenshow.

ten. Es folgten, nach den auch noch ganz erfrischenden Roxy Music, Pseudo-Transvestiten-Bands wie die „New York Dolls“ und – Alice Cooper, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere seine Strangulierung auf der Bühne mimte und inzwischen in der Versenkung verschwand.

Daß jetzt die wilden Schwestern oder eben andere, neue Typen auftauchen, war im Grunde vorauszusehen.

Mit Interview-Sprüchen wie „Wir hoffen, daß die Frauen merken, welche dumme, untergeordnete Rolle sie spielen“ auf den Lippen, sind sie zudem in einem Effekt von Cooper nicht zu überbieten. Er hätte sich bei aller Anstrengung niemals im achten Monat schwanger auf die Bühne stellen können – wie Sister Judith Anderson. Nein, das hätte er wirklich nicht geschafft.

Holger Krüssmann

„Zigeuner“

Lagerfeuer, Gitarrenmusik – typische Zigeunerlageratmosphäre. Dann die Polizei dazwischen, Razzia mit MGs, Helmen und Visieren.

So beginnt der Film des bekannten Italienischen Regisseurs José Giovanni, „Zigeuner“, der mit Alain Delon in der Hauptrolle demnächst in unseren Kinos anlaufen wird.

Der Zigeuner entwischt. Er ist auf der Flucht. Aus dem Gefängnis ausgebrochen, überfällt er Geldtransporte, begeht verschiedene Verbrechen in der Illusion, das so erworbene Geld könne den Zigeunern helfen, ihre gesellschaftliche Diskriminierung zu überwinden, könne ihnen zumindest helfen. Diese Diskriminierung wird im Film nicht in bestimmten Szenen dargestellt, sondern läuft durch die Dialoge aller, widerspiegelt sich nicht zuletzt in der Darstellung des Polizeieinsatzes. Obwohl der Stolz und das Gerechtigkeitsstreben des Zigeuners auch gefühlsmäßig auf den Zuschauer wirken und so Verständnis für die Taten des Mannes – den Alain Delon sehr gut verkörpert – wecken, wird diese Seite nicht überdreht. So wird klar, daß die Methode keine Lösung des Problems bieten kann.



Alain Delon spielt den Zigeuner in dem gleichnamigen Film, bei dem José Giovanni Regie führt. Musik: Django Reinhard

Interessant sind auch die wiederkehrenden Begegnungen des Zigeuners mit Yan Kug, einem alten Safeknacker, einem Verbrecher-Charakter, dem es nicht um „höhere“ Ziele geht, der sich bemüht, sich voll in die bestehenden gesellschaftlichen Zustände zu integrieren. Aber auch die Charakterisierung dieser

„Gegenspieler“ wird nicht überzogen, wirkt glaubwürdig, bringt verstärkte Spannung.

Nicht zuletzt die Filmmusik des weltberühmten Zigeuner-Gitarri-
sten Django Reinhardt, die sowohl die sentimental als auch die harten Action-Szenen geschickt unterstreicht, aber auch für sich wirkt, macht den „Zigeuner“ zu einem sehenswerten Streifen.



Alain Delon in der Hauptrolle des „Zigeuners“. Ein Einzelkämpfer für die Rechte und gegen die Benachteiligung der Zigeuner. Methode: Raub und Überfälle.

Tourneen und Termine

Johnny Cash

Bei der Johnny-Cash-Show '76 gibt's drei Termine in der BRD:

- 6. 4. Hamburg, Congreß-Centrum
- 7. 4. Hannover, Kuppelsaal
- 8. 4. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle

David Bowie

Man kann ihn live erleben:

- 7. 4. München, Olympiahalle
- 8. 4. Düsseldorf, Philipshalle
- 10. 4. Westberlin, Deutschlandhalle
- 11. 4. Hamburg, Congreß-Centrum
- 13. 4. Frankfurt, Festhalle
- 14. 4. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle

Baden Powell

Auf seine fünfte Tournee durch die BRD begibt sich Baden Powell:

- 25. 4. Gütersloh, Sporthalle
- 26. 4. Aachen, Audimax
- 27. 4. Karlsruhe, Konzerthaus
- 29. 4. Stuttgart, Liederhalle

Passport

Die Klaus-Doldinger-Passport-Tournee wird im April fortgesetzt:

- 3. 4. Ulm, Kornhaus
- 7. 4. Heilbronn, Harmonie
- 8. 4. Duisburg, Mercatorhalle
- 9. 4. Oberhausen, Stadthalle
- 10. 4. Dortmund, Westfalenhalle (Jazznight)

Albert

Mangelsdorff Quartett

... hat wieder vier Auftritte:

- 24. 4. Neuss, Stadthalle
- 29. 4. Aachen, Malterserkeller
- 30. 4. Göppingen, Remise
- 1. 5. Ulm, Sauschdall

Franz K.

Unterwegs mit „Bock auf Rock“, ihrer neuen Single, und anderen Stücken:

- 2. 4. Marl
- 3. 4. Dortmund-Mengede
- 9. 4. Brackwede
- 10. 4. Rheinhausen
- 24. 4. Wallerfangen
- 30. 4. Gifhorn

Lok Kreuzberg

Nach wochenlang ausverkauften Terminen in Westberlin jetzt auch auf Tournee mit „Count down“:

- 8. 4. Staatsoper Nürnberg
 - 9. 4. Blaubeuren, Stadthalle
 - 10. 4. Stuttgart
 - 11. 4. Schöndorf
 - 23. 4. Oberhausen
 - 25. 4. Bielefeld
 - 26. 4. Düsseldorf, Freizeitstätte Garath
 - 28. 4. Konstanz
 - 29. 4. München
- Nähere Hinweise kann man der lokalen Presse und den Plakaten entnehmen.

Filme zum Ausleihen

Neu im Programm von Unidoc, Dantestraße 29, 8000 München 19, sind folgende Dokumentarfilme:
VOLKSKRIEG IN AN-GOLA

An der Seite der MPLA entstand der Streifen im Juni 1975.
GRÜSSE AUS NEK-KARSULM

Schilderung des Kampfes der Belegschaft von Audi um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze.
KALLDORF GEGEN MANNESMANN

Der Film dokumentiert die wichtigsten Stationen in dieser Auseinandersetzung vom Frühjahr 1975.
FLÖZ DICKEBANK

Als eine Gelsenkirchener Zechensiedlung abgerissen werden soll, wehren sich die Bewohner.
DIE AUFSTEIGER-SAGA

Der Hamburger Do-

kumentarfilmer Rolf Schübel stellt in einem nüchternen Porträt das Thema des sozialen Aufstiegs dar.
FAMILIENGLÜCK

Wie es darum bei einem jungen Ehepaar bestellt ist, schildert der Spielfilm.
WILHELM PIECK - SOHN DES VOLKES

Originaldokumente zeigen die wichtigsten Stationen seines Lebens.
OPTIMISTISCHE TRAGÖDIE

Die Geschichte spielt im russischen Bürgerkrieg 1918 und stellt die aktuelle Frage nach dem Unterschied zwischen anarchistischem und revolutionärem Denken und Handeln.
DER UNTERTAN

Wolfgang Staudtes DEFA-Film nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Mann.
UNTERM BIRNBAUM

Verfilmung von Theodor Fontanes gleichnamiger Novelle.

Songbuch

Die Wuppertaler Songgruppe Venceremos hat ein Songbuch herausgegeben, wo u. a. auch kubanische Lieder abgedruckt sind. Es kann für 2 DM und 1,20 DM Porto in Briefmarken bei Ulrich Bracht, Feldstraße 23, 5600 Wuppertal 2, bestellt werden.

Girmeser Zementkasten

„Was ist das? Der ‚Girmeser Zementkasten‘ ist die Bühne im Jugendzentrum Niedergirmes. Einmal im Monat ist der ‚Girmeser Zementkasten‘ geöffnet. Wir wollen versuchen, ein ‚Kulturprogramm‘ für Arbeiterjugendliche aufzulegen!!! Sänger, Gruppen, Poeten, Gnome: Wir fordern euch auf: Sagt uns Bescheid, wenn ihr bei uns auftreten wollt. Wer Adressen hat von Leuten, die was bringen, sollte sie an uns weitergeben.
 Jugendzentrum Niedergirmes, Blasbacher Weg 3, 6330 Wetzlar.“
 Wir würden gebeten, das allen elian-Lesern mitzuteilen. Hier steht's nun.

ELIAN-BÖRSE

Versuche aufrecht zu gehen

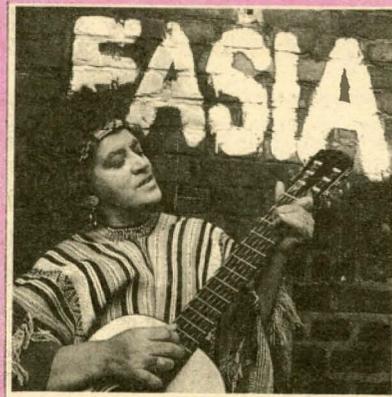
Vor wenigen Wochen erschien dieses neue Buch des jungen Gelsenkirchener Autors Klaus-Peter Wolf im et cetera Verlag, Löwenburgstraße 30, 5090 Leverkusen, für 10 DM. Es sind Kurzgeschichten, die aus den Problemen des Alltags, der Schule, des Betriebes entstanden.

Werkstatt

Die neueste Ausgabe der WERKSTATT, der Zeitung des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, erschien jetzt. Für 1,50 DM ist das 52 Seiten starke Heft, das sich mit der verschärften sozialen Situation in der Bundesrepublik beschäftigt - in den verschiedensten literarischen Formen -, bei der Redaktion Werkstatt, B. Buhl, Vorgebirgstraße 33, 5000 Köln 1, zu bestellen.



Der „pläne“-Tip



Man muß ihre unvergleichliche Stimme voller Ausdruck und Intensität gehört haben. Man muß Fasia erlebt haben. Ihre lang erwartete erste LP erscheint im Januar bei „pläne“.

neu

FASIA Porträt

30-cm-LP stereo, mit Textheft
 Bestell-Nr. S 66301



Verlag „pläne“ GmbH
 Braunschweiger Str. 20
 46 Dortmund 1

„pläne“-Platten für Kopfhörer

Leserforum

Klasse

Ich finde, billiger und informativer als elan kann man kein Jugendmagazin gestalten. „Bravo“ gibt es zwar jede Woche, aber wenn man den Inhalt ansieht: „Bravo“ könnte diese Zeitung wirklich billiger verkaufen. Sie schlagen daraus sogar noch Profit. Der Verlag hat außerdem doch viel mehr finanzielle Mittel als elan. Kurz: elan ist (und bleibt) ein-same Klasse in seiner Art.

**Ines Peters,
Hamburg**

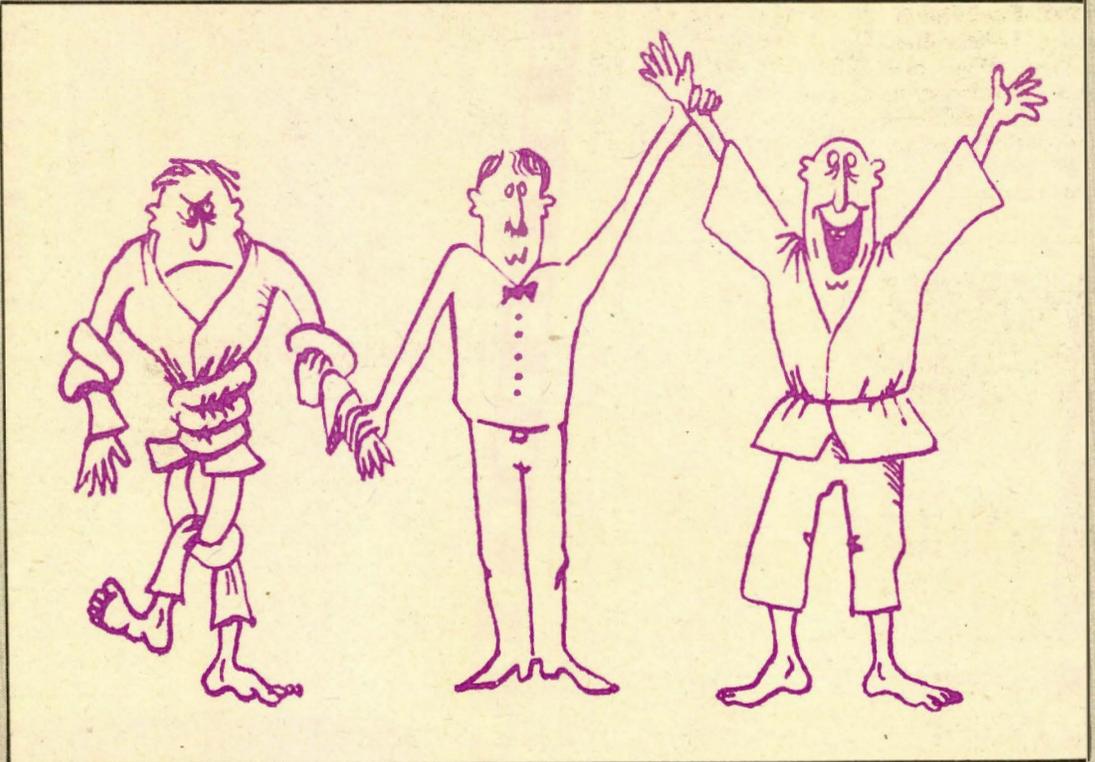
Eure Angola-Story in der März-Ausgabe war ein echter Hammer. Interessant und spannend geschrieben, so richtig „harter Journalismus“, wie ein Redakteur von Radio Bremen in einer Sendung über Eure Waffenschieber-Enttarnung sagte. Über die Machenschaften im Waffenhandel und bei der Söldnerwerbung, über die skandalöse Rolle, die die Bild-Zeitung mit ihren Falschmeldungen spielte, über die wahren Zusammenhänge des Angola-Krieges haben außer Euch nur wenige Zeitungen wahrheitsgemäß berichtet. Und das war ein Thema, daß bei uns überall diskutiert wurde.

In der Art müßt Ihr weitermachen. Dann wird elan noch besser und noch lesenswerter.

**Hartmut Mittwollen,
Oldenburg**

Noch manche Kritik

Die elan hat einen hohen Informationswert. Insbesondere die ausführlichen Berichte im elan-Forum, aber auch Betriebsreportagen und Berichte über die Lehrlingskämpfe in der BRD sind gut. Auch der unterhaltende Teil, wie Berichte über Rockgruppen und Fußballer, ist in den letzten Monaten besser geworden. Wenn auch gerade hier noch manche Kritik angebracht ist. Kritik ist auch daran zu üben,



daß die Schülerprobleme in der elan kaum angesprochen werden. Hier muß noch einiges getan werden.

Viele inhaltliche Artikel sind außerdem so abgefaßt, daß eigentlich nur schon aktive Jugendliche sie voll verstehen können. Gerade wenn man die elan aber verbreiten will, müssen auch Jugendliche sich angesprochen fühlen, die noch nicht zu einem politischen Standpunkt gefunden haben.

**Sigrid Schaff,
Hannover**

Sicherlich interessiert der Kampf der Bottroper Jugendlichen für ein Jugendzentrum. Vielleicht sollte man auch mal in einem Nebensatz erwähnen, daß ein Verein nicht das Gelbe vom Ei ist. Im Gegenteil.

Aber vorher schreibt Ihr, daß die Stadt kniff, und Ulrike meint, der Rat würde sich lustig machen. Ich komme aus Homburg. Aber eines weiß ich ganz sicher. Der Rat macht sich nicht lustig. Denn dieser Rat ist etwas Besonderes. Da sitzen Interessenvertreter der Jugend drin. Dort gibt es eine DKP-Fraktion, die voll die Interessen der Jugend vertritt. Sollte das ein sozialistisches Jugendmagazin nicht deutlich

machen? Ein Nebensatz in Verbindung mit der Schülerunion genügt da nicht. Der Rat in Bottrop ist nicht einfach mehr der Rat der Jugendfeinde, der Bosse. Im Rat sitzt auch die andere Seite, nämlich wir. Und von der Seite gibt es bestimmt Unterstützung, und der Kampf verläuft besser, zumindest anders, als in anderen Städten. Dies einmal aufzuzeigen wäre interessant.

Michael Quetting, Homburg

Anm. d. Red.: Michael legt Wert darauf zu betonen, daß sein Leserbrief in der elan 2/76 nicht in dieser Art von ihm war. Er hat in seinem Brief noch eine Reihe anderer Probleme angesprochen, die wir aus Platzmangel im Leserforum nicht alle unterbringen konnten. Seine Meinung zum Artikel über das Bottroper Jugendzentrum drucken wir deshalb hier ab.

Viel Erfolg

Der Redaktion der elan wünsche ich weiterhin viel Erfolg – und macht weiter so!

**Ingeborg Weimer,
Saarbrücken**

Die Diskussion mit den Jugendoffizieren im letzten „Jugendforum“ fand ich sehr interessant. Diese Form solltet Ihr aber mal öfter bringen und vor allem in den nächsten Ausgaben fortsetzen; denn es stehen doch noch einige Fragen offen, die von den Offizieren in die Diskussion gebracht wurden. Zum Beispiel wie das denn nun mit freier Meinungsäußerung in der Bundeswehr wirklich ist. Vielleicht könnte man ein ähnliches Gespräch einmal mit jungen Wehrpflichtigen und Jugendoffizieren zusammen durchführen.

Ein Vorschlag noch zur „Börse“: Stellt doch mal kurz neue Songs von Rockgruppen vor und berichtet ein bißchen mehr vom bundesdeutschen Plattenmarkt. Darüber liest man kaum was im elan.

Reiner Scharloff, Hohenlimburg

Kaputtlachen

Das Titelbild (März ist Klasse, aber Chuck Berry war ja wohl wirklich nix!) sollte auf jeden Fall Bezug zum Inhalt haben. Es braucht nicht unbedingt politisch zu sein, muß aber direkt ins Auge stechen. Öfter

mal Berichte aus den sozialistischen Ländern – und zwar über Themen, die uns Jugendliche besonders interessieren (Schule z. B.). Oder am besten direkte Gegenüberstellung von Erscheinungen im Kapitalismus und Sozialismus. Und noch ein großes Lob: Über die „Pfundsachen“ und die Witze kann ich mich jedes Mal kaputt lachen. Die sind wirklich astrein!

**Stefan Mansfeld,
Köln**

Denkste!

Die Titelseite der Februar-elan ist ansprechend, doch irreführend. Chuck Berry auf dem Festival in Dortmund? – Denkste!

Die Fotostory auf Seite 4–6 war gut. Bravo-Leser werden

wirklich für 1,20 DM reichlich verarscht!

Clodwig ist informativ und auch für unorganisierte Jugendliche verständlich.

Die Ankündigung des Festivals ist enttäuschend. Eine kostspielige, monatelang vorbereitete Attraktion wird mit einem Wirrwarr von Namen, Terminen, Veranstaltungen angekündigt. Am besten, Ihr versucht es noch einmal übersichtlicher.

Auf den Kulturseiten könnten auch mal Gruppen angekündigt werden, die weniger politische Texte singen. Wer will nur Degenhardt und Floh de Cologne hören? Ein Vorschlag: Führt doch mal das Kapitel „Steckbriefe“ ein.

Auch wenn es nach dieser Aufzählung unwahrscheinlich klingt, war die elan wirklich gut.

**Ina Jaeckel,
Schwarzenbek**

Spaniens Freiheit

Spaniens
Freiheit



Anzeige

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, elan – Magazin für junge Leute (Jahresabonnement 13 DM einschl. Zustellgebühr).

Ich bitte um Übersendung eines Probeexemplares.

*) Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20. Nov.)

Name

Anschrift

Unterschrift

476



Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken.

Der Kampf der spanischen Demokraten gegen die Franco-Diktatur ohne Franco, für Demokratie und sozialen Fortschritt ist in eine neue Phase getreten. Streiks, Demonstrationen und Aktionen nehmen ständig zu.

Zur Unterstützung der Solidaritätsbewegung mit den spanischen Demokraten hat elan das DIN-A-1-Vierfarb-Hochglanz-Poster „Spaniens Freiheit“ herausgegeben.

Dieses Poster ist für 10,- DM (einschließlich Versand- und Portokosten) gegen Voreinzahlung auf Postscheckkonto Frankfurt Nr. 2032 90-600 des Weltkreis-Verlages zu bestellen. Oder in allen collectiv-Buchhandlungen.

Hiermit bestelle ich Exemplare des Posters „Spaniens Freiheit“. Den Betrag von DM habe ich am auf Postscheckkonto Frankfurt Nr. 2032 90-600 eingezahlt. Bitte einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.

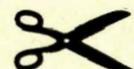
Name:

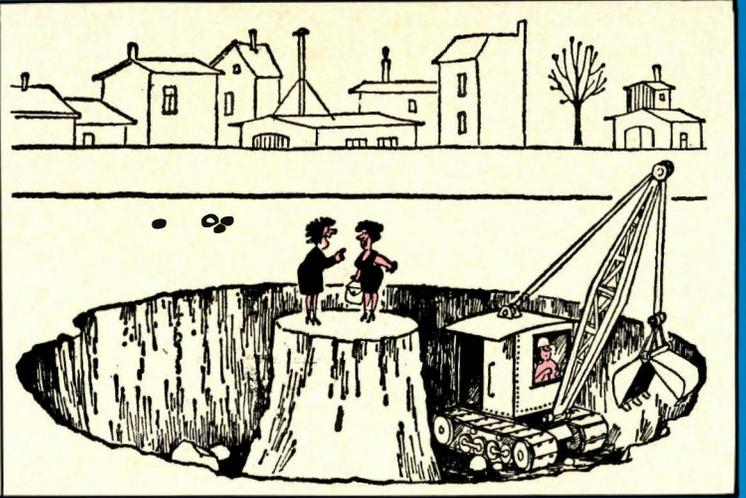
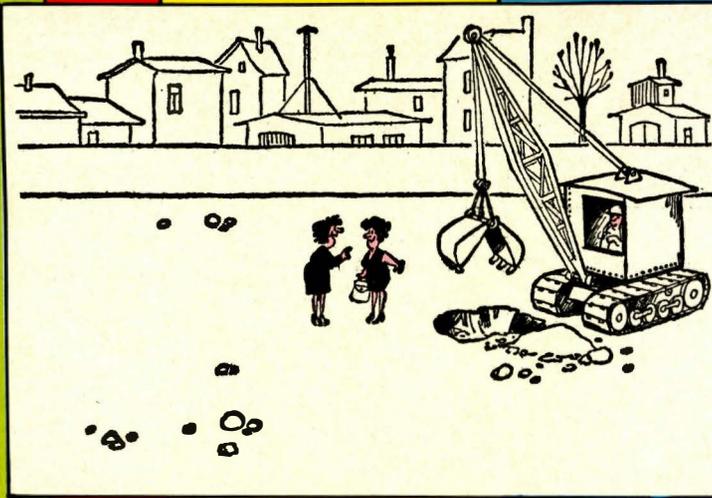
Vorname:

Anschrift:

....., den

Unterschrift:





„Jetzt weiß ich nicht, womit wir ihn noch unterhalten sollen!“



Witze



„Ich würde dir gerne aushelfen, aber ich verpumpe jetzt endgültig keine Bücher mehr.“

